jufof
journal für ufo-forschung

03-2012
Jg. 33 · Nr. 201
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.

Die Priester der »High Strangeness«

Wie das Entführungsphänomen gemeinsam erzeugt wird

Wenn ein UFO-Verein 40 Jahre wird

Bericht von der GEP-Jubiläumstagung

UFO-Literatur

Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck
bis500 Druck, 98693 Ilmenau

Editorial

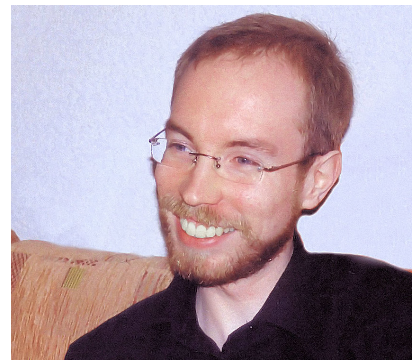
Liebe Leser,

Ich darf Sie zur 201. Ausgabe des **jufof** begrüßen! Nachdem die Jubiläumsausgabe ganz dem Rückblick auf 40 Jahre GEP und 200 Ausgaben des **jufof** gewidmet war, blicken wir heute wieder auf Gegenwart und Zukunft innerhalb und außerhalb unseres Vereins.

Ein gegenwärtiges, vereinsbezogenes Ereignis, das allerdings auch mit unserem Jubiläum verknüpft ist, wird in dieser Ausgabe aufgegriffen: Die GEP-Jubiläumstagung 2012 in Hannover. Diese fand im März statt und bot ein eintägiges Programm mit Vorträgen, die ausschließlich aus den eigenen Reihen, also von GEP-Mitgliedern, gehalten wurden, auch wenn die Themen sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Arbeit der GEP erstreckten. T. A. Günter war dabei und hat einen ausführlichen Bericht für Sie verfasst.

Unser erster Vorsitzender Hans-Werner Peiniger präsentiert Ihnen als aktuelle Sichtungsermittlung der GEP einen außergewöhnlichen Fall. Das Außergewöhnliche ist hier insbesondere die »Mitarbeit« des Zeugen selbst. Diese verdient es, praktisch in voller Länge präsentiert zu werden, weshalb sie in zwei Teile gegliedert und im nächsten Heft fortgesetzt wird. Meines Erachtens kann man nach der Lektüre einer solchen Darstellung viel besser einschätzen, wie Zeugen eine UFO-Sichtung erleben und im Kontext der ihnen bekannten lebensweltlichen Zusammenhänge interpretieren. Diese Erfahrung ist grundlegend für UFO-Fallermittler und ich sehe es als zentrale Aufgabe des **jufof** an, Ihnen solche Sachverhalte zumindest indirekt zu vermitteln.

Ein weiterer, ganz besonderer Artikel beginnt in dieser Ausgabe. In den letzten beiden Jahren gab es neue Entwicklungen in der »Entführungsszene«, jenem hauptsächlich in den USA sehr aktiven Zentrum von »Forschern« und »Patienten«, deren Tätigkeiten sich auf das Spektrum der Kontakte mit und vor allem Entführungen durch außerirdische Wesen erstrecken, welche die »Patienten« erlebt haben wollen.



Über viele Jahre hinweg war das Aufdecken von Erinnerungen an Entführungserfahrungen eine »private Domäne« der Entführungsforscher, die solche Geschichten den Erfahrenden unter Anwendung regressiv-hypnotischer Techniken entlockten. Was bei solchen Sitzungen konkret alles passiert, war nur wenigen bekannt, denn Transkriptionen oder Videoaufnahmen sind selten. Kürzlich hat sich dies geändert, denn zwei Personen sind an die Öffentlichkeit getreten und haben darüber informiert, was »Entführungsforschung« wirklich bedeutet, und zwar bezogen auf die beiden bekanntesten Protagonisten, den kürzlich verstorbenen Budd Hopkins und David Jacobs. Eine der beiden Personen, »Emma Woods« (Pseudonym) war »Patientin« von Jacobs und die andere, Carol Rainey, war Ehefrau von Budd Hopkins. Carol Raineys Artikel ist es, den wir Ihnen hier mit ihrer freundlichen Genehmigung und von Ulrich Magin übersetzt vorstellen dürfen. Die Autorin geht dabei auch auf den schockierenden Fall der »Emma Woods« ein. Aus meiner Sicht ist es höchste Zeit, dass diese beiden Stimmen auch in Deutschland gehört werden.

Deshalb wünsche ich Ihnen mit diesem **jufof** wieder eine erkenntnisreiche Lektüre!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Beurteilungen

Unbekannte Flugobjekte mit Atom-Antrieb über Bochum – Teil 1

Fallnummer: 20100625 A
Datum: 25.06.2010
Uhrzeit: 2.50 Uhr MESZ (0.50 Uhr UTC)
Plz, Ort: 44805 Bochum
Land: Deutschland
Zeugen: Dr. H.-G. H. (80)
Klassifikation: CE II
Beurteilung: wird nachgereicht
Identifikation: wird nachgereicht
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 27.09.2010 / tel – pers.
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Der hier beschriebene Fall ist sicherlich außergewöhnlich. Zum einen aufgrund der detailreichen Beschreibungen des Zeugen zum optischen Erscheinungsbild der Flugkörper und zum anderen wegen den sich daraus ergebenen Interpretationen des Zeugen. Aber auch die Aktivitäten, die der Zeuge nach seinen Sichtungen entwickelt hat, sind bemerkenswert.

Doch zunächst möchte ich den Zeugen selbst zu Wort kommen lassen. Er hat einen längeren Bericht verfasst, den ich hier fast vollständig wiedergeben möchte.

Zeugenbericht

»__Vorweg:__
Flug- und Antriebs-Richtung des Objekts 90° (Osten)
Windstärke 1 gleich 0 bis 1,5 m/s
Windgeschwindigkeit, praktisch Windstille
Abmessungen des Objekts: Spannweite ca 20 m Länge ca 60 m
Also kein Spielzeug, weder Himmels-Laterne noch Drachen.

A. Beobachtungen:
__Beobachter:__
Dr.-Ing. H.-G. H. VDI und Ehefrau Brunhilde. Konstruktions- u. Versuchs-Ingenieur für Dieselmotoren, Atom-Kraftwerke u. atomare Schiffs-Antriebe.

__Standort:__
Bochum-Harpen, Vorort 7 km östlich von Bochum entfernt. Standort-Höhe: ca 135 m über NN.

__Datum, Uhrzeit:__
Freitag 25.06.2010 – morgens 2:50 Uhr.
Wahrscheinlich über Bochum vom Sinkflug in Horizontalflug übergegangen.

__Kurs:__
*90° (Ost) Richtung Dortmund zu einem sehr hellen aufgehenden Stern vermutlich Sirius und/oder im Bereich südlich Westfalen-Halle Dortmund auf 6000 Fuß = 2 km Höhe parkendes Flugobjekt, siehe **Nachtrag Auffallend 9***
Flughöhe über meinem Haus: ca 150 Fuß = 50 m, vorgeschriebene Mindestflughöhe (2000 Fuß = 600 m)
Fluggeschwindigkeit ca 100 km/h
Kein Seitenleitwerk, keine Querruder, keine Höhenruder.
Anschein von Tragflächen sind offenbar Kühlflächen für Atomreaktor.

__Wetter:__
Himmel wolkenlos
Wegen Dunstglocke über westlichem Ruhrge-

biet und Streulicht der Städte nur erkennbar: Westseite 2 Sterne schwach, auf Ostseite 1 Stern sehr hell aufgehend, wahrscheinlich Sirius oder Flugobjekt. Dieser war nach 40 Minuten um 3:30 Uhr 2 Daumenbreiten nach Süden gewandert, von mir nicht weiter verfolgt, da mit Skizzen des Flugobjekts befasst.

Wind:
Essen, Deutscher Wetterdienst Essen, Wallmeyer Straße 10, Herr K., Tel. 0201-43[...]
Wind aus 340° (Norden).
Meteomedia GmbH Bochum (Kachelmann), Bessemer Straße 8, Herr J., Tel. 0234-97[...]
Uni Dortmund, Wind aus 200° (Südwest)
Bochum Süd, Wind aus 310° (Nordwest)
Bochum Ost, Wind aus 270° (West)
Alle 4 Wetter-Stationen melden:
Windstärke 1, das heißt Windgeschwindigkeit 0 bis 1,5 m/s (Windstille, kein Ballon-Wetter).

Flug:
Knisterndes Geräusch im Anflug.
Lautlos kurz vor Erreichen meines Hauses und über mir.
Lage meines Reihenhauses fast Nord-Süd.
Im Obergeschoss: Westseite: Eltern-Schlafzimmer mit großem Balkon, daneben Arbeitszimmer mit Schreibtisch am Fenster.
Ostseite: Bad und zweites Arbeitszimmer mit Schreibtisch am Fenster

Beobachtungszeit:
beiderseits meines Hauses: Westseite ca 1 min, Ostseite ca 0,5 min = 30 Sekunden.

B. Situation am Standort

Gegen 2:40 verlasse ich mein Bett und mache nebenan im Arbeitszimmer am Schreibtisch die Eintragungen in einen Vordruck, mit dem am linken Handgelenk angelegten Messgerät und eben gemessenem systolischen, diastolischen Blutdruck und der Herz-Frequenz. Dabei brannte meine Schreibtisch-Lampe mit grünem Glasschirm. Draußen ist die Westseite des Hauses mit Garten nie ganz dunkel. In etwa 10 m Entfernung steht auf der H.-Straße eine Straßen-Laterne.

Die Jalousie war nicht ganz bis zur Fensterbank heruntergelassen, damit nachts bei schräg gestelltem Fenster durch die Schlitze zwischen den Kunststoff-Lamellen der Jalousie frische Nachtluft ins Arbeitszimmer gelangt.

Plötzlich sehe ich an der Innenseite der außen liegenden Jalousie einen hellen ovalen Lichtfleck über 3 Lamellen = 15 cm hoch und ca 25 cm lang.

Ich erhebe mich vom Stuhl und erkenne durch die Schlitze der Lamellen und durch die dünnen Lamellen die Umrisse eines Tiefdeckers, der in Mitte Rumpf und an den Flügel-Vorderkanten ein blendendes Licht ausstrahlt. In diesem Augenblick waren Westseite des Hauses und Garten und die - ganz wichtig - auf Lee liegende Ostseite eines Nachbar-Bungalows erfüllt von weißem hellem Licht offenbar durch Sinkflug des Objekts, denn im Horizontal-Flug ist mein Garten und die Wand des Bungalows vom Objekt nicht sichtbar. Streulicht aus dem Garten gelangte durch die ganz leichte Schrägstellung der Jalousie-Lamellen in mein Arbeitszimmer.



Bei der Befragung durch Hans-Werner Peiniger zeigt der Zeuge auf die Kunststofflamellen der Jalousie



Blick vom Balkon

Ich eile zurück durchs Schlafzimmer auf den Balkon und sehe, wie ein helles Flugobjekt von Westen kommend in etwa 3000 m Entfernung die Einflugschneise nach Düsseldorf unterhalb der vorgeschriebenen Mindestflughöhe von 2000 Fuß gleich 600 m durchquert, und mit Kurs 90° Richtung Osten auf mein Haus zufliegt. Offenbar hat mich die Besatzung geortet.

Das Flugobjekt machte eine kleine Drehung von 45° um die Längsachse nach rechts, so dass ich die ganze Unterseite und vorn in die 10 Hubtriebwerke sehen konnte! Dafür erhielt ich eine Ganzkörper-Bestrahlung aus den Triebwerken.

Anmerkungen:

1. Etwa über meinem Haus beginnt die Einflugschneise zum Flughafen Düsseldorf. Fast alle Flugzeuge aus östlichen Richtungen fliegen ± 500 m neben meinem Haus in die Einflugschneise ein. Start- und Landebahn (RWY) des Flughafens Düsseldorf weisen in Richtung 237° laut Luftfahrt-Handbuch, Band III. Die RWY des Luftlandeplatzes Dortmund weist in Richtung 57°. Das Flugobjekt flog auch nicht den vorgeschriebenen Kurs 135° zur Einflugschneise Dortmund nach Südsüdost Richtung Witten-Herdecke aller ebenfalls über meinem Haus ankommenden Flugzeuge aus West bis Nordwest, die in Dortmund landen wollen und die Einflugschneise nach Düsseldorf durchqueren.

2. In den Abendstunden zwischen 20:00 und 22:30 passieren etwa 15 Verkehrs-Flugzeuge mein Haus in der vorgeschriebenen Mindestflughöhe von 2000 Fuß = 600 m, da sie Bochum in der Einflugschneise überfliegen. Daher habe ich ein geübtes Auge zum Einschätzen von Flughöhe, Flugzeug-Abmessungen und Landegeschwindigkeit in der Einflugschneise.

3. Vor 30 Jahren habe ich meinen Privat-Piloten-Schein für Motorsegler gemacht.

4. Auf meinem Schreibtisch steht mein Fernrohr für interessante Flugobjekte z. B. ein zu tief fliegender oder von Nordwesten kommender in einer Steilkurve in die Flugschneise einschwenkender Jumbo oder die dreimotorige Junkers JU 52, Baujahr 1940.

Nach dem Überflug meines Daches eile ich ins Arbeitszimmer, das Fernrohr zu holen, wecke nebenbei meine Frau, eile ins Arbeitszimmer auf der Ostseite des Hauses und mes hinter dem Pultdach meines Nachbarn Richtung Florian-Turm Dortmund verschwindet mit wahrscheinlich Anstieg auf 6000 Fuß = 2000 m zum Parken.

Meine Frau hat das Flugobjekt gesehen, knüpfte an meine frühere Beobachtung an, wobei es sich um einen unbemannten kleinen Heißluft-Ballon handelte mit einem flackernden Licht als Wärmequelle (Kerze) für den Auftrieb. Sie meinte, vielleicht hat jemand ein Flugobjekt gestartet anlässlich des 200. Todestags 26.06.1810 von Montgolfier, dem Er-

finder des Heißluft-Ballons. Dies schließe ich aus wegen der nachtschlafenden Uhrzeit 2:50 und das Flugobjekt kam schon am 25.06.

C. Technische Einzelheiten

*Skizze **Blatt 1:** Unterseite*

Auffallend 1:

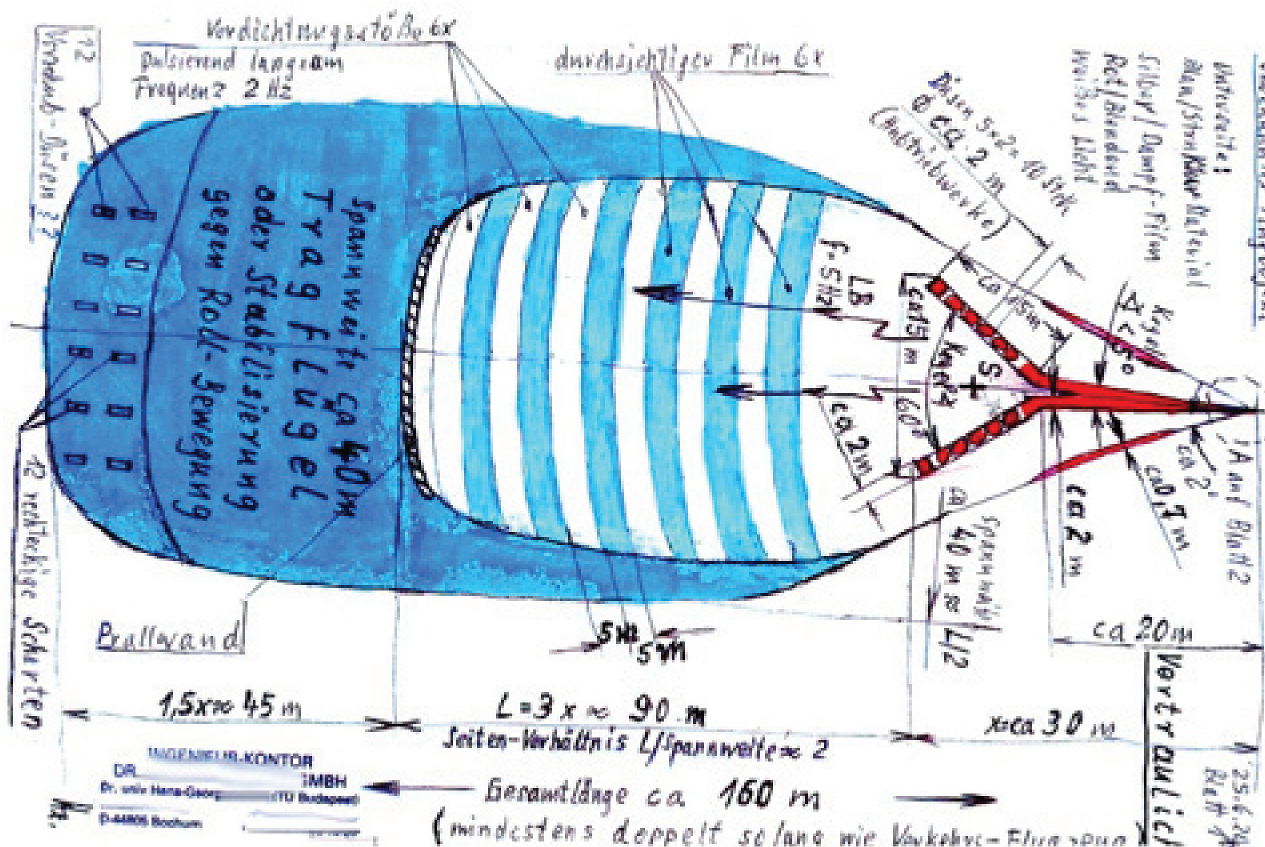
Die weiß-glühende Y-Form unter dem Bug.

Die in der Skizze rot angelegten Teile senden am Flugobjekt blendend weißes Licht aus. Das Licht, ähnlich dem durchleuchteten Milchglas von Leuchten in Kugelform, zylindrischer oder rechteckiger Form an Hauseingängen, war nicht so in die Augen stechend wie an Bug und Flügel-Vorderkante, siehe Auffallend 8. Es konnten auch glühende Bauteile sein.

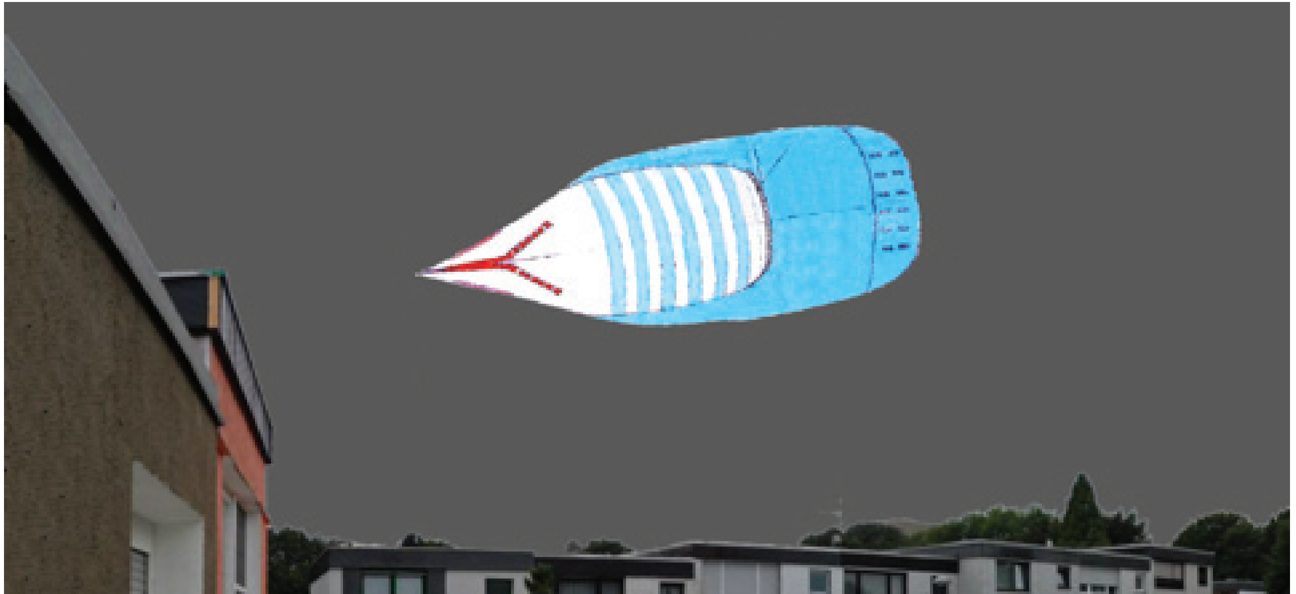
Weißglut von etwa 10000 C.

Deutlich setzten sich, abgewinkelt unter etwa 600 Kegelwinkel, 2 Reihen mit je 5 Hubdüsen von je 2 m Ø ab im Vergleich mit dem Durchmesser der Mantelstrom-Düsen-Triebwerke der Verkehrs-Flugzeuge in der Einflugschneise.

*Die Wandstärke der Schubrohre war dunkel wie die Zwickel zwischen den dicht aneinander gereihten je 5 Hubtriebwerken in den 2 Y-Armen, **Blatt 1** und **Blatt 2**. Aus den Hubtriebwerken leuchtete dasselbe Weiß etwas dunkler, weil offenbar am oberen Ende langer Schubrohre liegend. Ich konnte in alle Schubrohre einer Reihe sehen. Mangels Flammen und Geräusch, handelt es sich nicht um übliche Strahl-Triebwerke, sondern um Strahlen-Triebwerke mit unsichtbaren Wellenlängen z. B. Ionen-Triebwerke. Wegen ihrer geringen Leistungs-Dichte benötigen sie große Durchmesser wie hier.*



Blatt 1: Das Objekt in der technischen Interpretation des Zeugen



Rekonstruktion der Ansicht vom Balkon aus.
Das Objekt soll tatsächlich diese Größe aufgewiesen haben.

Anmerkungen:

Mein berufliches Interesse galt stets einer Autarken Energie-Versorgung verbunden mit wirtschaftlicheren Hochtemperatur-Technologien:

1. Projekt 4: Mittels einer neuen Generation Windkraftwerke von 200 bis 300 m Höhe zur Verdoppelung der Volllast-Stundenzahl, errichtbar ohne die bisher vorhandenen Baukrane von 130 m Höhe, mit anschließender Elektrolyse zur Wasserstoff- und Sauerstoff-Gewinnung für das kommende Wasserstoff-Zeitalter und

2. Projekt 1–3: Einführung eines neuen thermo-dynamischen Kreisprozesses, Dampf-Dieselprozess genannt, mit Ersatz-Dieselkraftstoff Diesel- oder Pflanzenöl-Wasser-Emulsionen für jeden vorhandenen Dieselmotor oder Hitzeschild-Kolben für eine neue Generation Dieselmotoren mit doppelter Zylinder-Leistung und halber Zylinderzahl.

Leider wollen Öl-Konzerne und die deutsche Motoren und Auto-Industrie meinen simplen Dampf-Dieselmotor aus 40 Jahren Vorarbeit nicht; denn sie sind dem lukrativen CO2-Klimaschwindel aufgesessen. Ich störe ihr Geschäft mit Rußfiltern und komplizierten Abgas-Reinigungs-Anlagen.

Erkenntnisse zu 1 und 2:

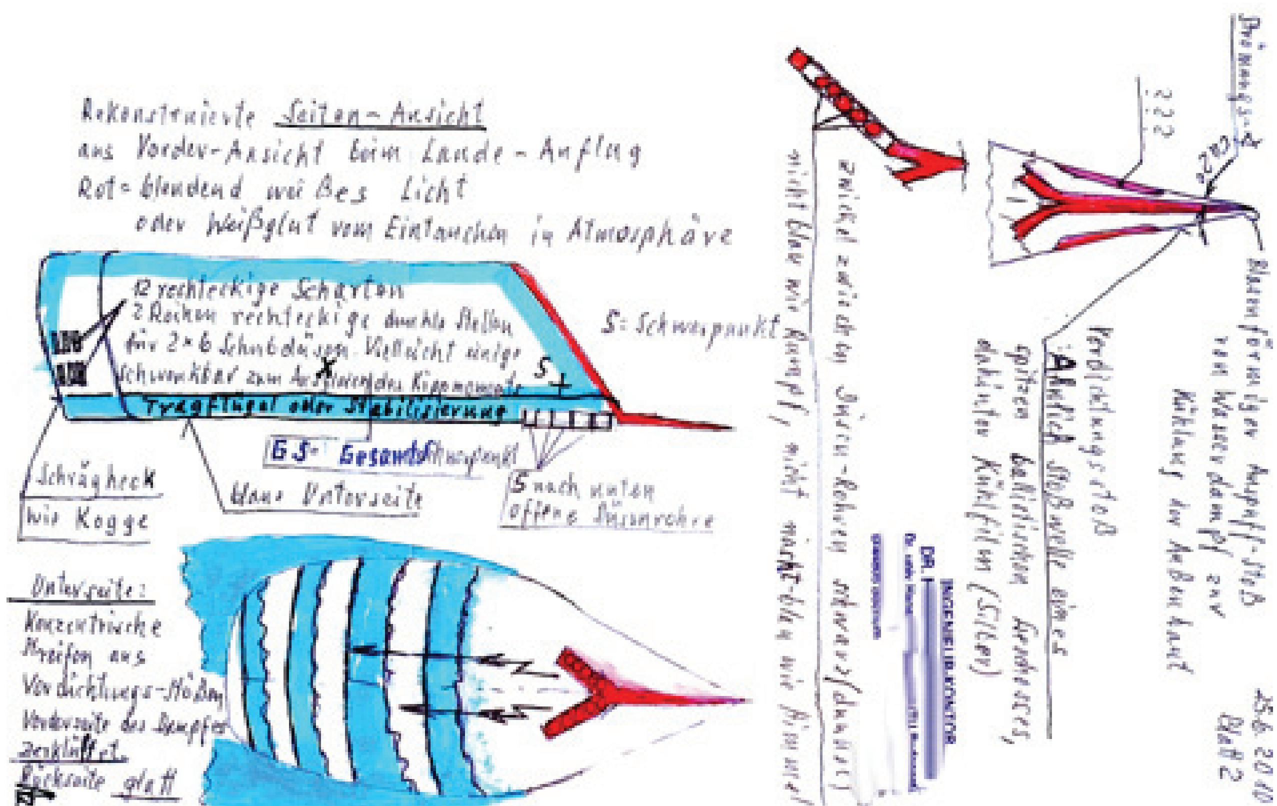
Wasserstoff verbrennt mit bläulicher Flamme und der Hitzeschild mit 9000°C Oberflächen-Temperatur zeigt den Beginn der weißen Glühfarbe von austenitischem Stahl.

Dazu meine Praxis-Erfahrungen mit Schmieden, Glühöfen, Kupolöfen für Gusseisen, Siemens-Martin-Öfen und Elektro-Schmelzöfen für Stahl.

Die Abschätzung der Durchmesser der Düsen, besser Schubrohre der 10 Hubtriebwerke beträgt etwa 2 m Ø analog zu Außen-Durchmessern der Mantelstrom-Strahltriebwerke von Verkehrs-Flugzeugen, die in dieser Höhe in die Einflugschneise einfliegen. Auf diesem Maß von 2 m bauen alle weiteren Maßangaben in den Skizzen ***Blatt 1 und 2*** *auf.*

Dazu noch einige Anmerkungen, auch zu meiner Person, um nicht von Kritikern in die falsche Ecke gestellt zu werden:

Ursprünglich wollte ich Bord-Ingenieur bei der Lufthansa auf den ersten 4 viermotorigen Super-Constellation von Lockheed wer-



Blatt 2: Details der technischen Interpretation des Zeugen

den. Zu einer Prüfung bei der Vorstellung gab mir die Lufthansa einen Freiflug-Schein von Nürnberg nach Düsseldorf. Hierbei konnte ich aus 3.000 m Höhe deutlich Fußgänger mit einer Taschenlampe auf verschneiten einsamen Waldwegen erkennen, da die Luftdichte und Luftverschmutzung noch oben hin abnehmen. In Bodennähe erkennt man schon in 100 m Entfernung keine Einzelheit, wohl aber beim Blick nach oben wie hier.

Auffallend 2:

Die weiße Bugspitze entlang dem rot dargestellten in Wirklichkeit weiß strahlendem Y-Arm ist in den Skizzen silbern unterlegt und zeigte am Rand und nach hinten am blauweiß gestreiften Delta-Flügel leichte Wölkchen-Bildung wie sichtbarer Wasserdampf als Nassdampf.

Es handelte sich offenbar um eine Film-Kühlung mit verdampfendem Wasser des vorderen Teils des Delta-Flügels, die im Streulicht von beleuchtetem Wohnviertel und des weiß strahlenden Y-Arms deutlich erkennbar waren. Im Bereich des Y-Arms zeigte die weiße Bugspitze eine gewisse Leuchtkraft. Dahinter setzte sich der Kühlfilm nach hinten fort, nahm Wellenform an mit durchsichtigen dünnen Tälern und undurchsichtigen Verdickungen von je 5 m Breite, die je 6 konzentrische Kreisbögen bildeten und sich pulsierend mit einer Frequenz f = 2 Hz bis zu einer Prallwand bewegten. Die Prallwand hatte eine deutlich erkennbare Wanddicke. Dort verschwand abrupt der Kühlfilm und hinterließ weder eine Dampffahne noch einen Kondensstreifen.

Auf dem Weg nach hinten verbreiterte sich der Kühlfilm ohne erkennbare seitliche Führungen zum Bewerkstelligen der Birnenform, vermutlich eine birnenförmige Vertiefung im Tragflügel.

In den 6 Tälern war der Kühlfilm sehr dünn, so dass der tatsächlich blaue Deltaflügel deutlich sichtbar wurde, Darstellung in blau-

er Farbe.

Durch die Pulsationen verdichtete und verdickte Dampfstreifen wurden durch etwa 30 m lange unregelmäßige und ungleich lange lautlose Blitze begleitet, die hinter den 2 Y-Armen austraten und sich entlang dem Deltaflügel bewegten etwa bis zum dritten Wellenberg.

Blitz-Frequenz etwa f = 5 Hz, Farbe des Blitzes anfangs weiß glühend, deutlich abhebend vom weißen milchigen Hintergrund, und dann in Hellrot übergehend.

Anmerkung:

Auf Erden gehen Gewitter-Blitze normalerweise von weißglühend in Gelb über. Ich erinnere mich an einen Flug zur malaysischen Ölgesellschaft Petronas in Kuala Lumpur in 40.000 Fuß = 13 km Höhe an rote Blitze über den Regenwäldern schräg unter meinem Flugzeug auf der Höhe von Thailand.

Auffallend 3:

Skizze ***Blatt 2****: Einzelheiten*

Das weiß glühende etwa 15 m lange Y verläuft unter einem Kegel-Winkel < 5° in eine Spitze unter der Spitze des Delta-Flügels, der unter einer Neigung von ca 2° zum Y sich nach hinten zur blauen birnenförmigen Erweiterung des Delta-Flügels erstreckt.

Diese unter 2° geneigte Kante erinnert an die von der Spitze eines spitzen ballistischen Geschosses ausgehende Druckwelle. Ballistiker könnten uns sagen, wie groß die Fluggeschwindigkeit im Überschall-Bereich unter etwa 2° Ablösewinkel ist.

Anmerkung:

Vor einigen Jahren benannte das Bochumer Institut für Weltraum-Forschung mit etwa 23 Uhr die Durchgangszeit für das Passieren des Weltraum-Labors im Raum Köln. Daraufhin wohnte ich bei einem Schwiegersohn in Forsbach, Kreis Rößbach etwa 10 km südwestlich von Köln. Das Weltraum-Labor flog Kurs 180 Grad in nord-südlicher Richtung unter meinem Blickwinkel von etwa 60 Grad zur Erdoberfläche. Bei Dunkelheit und wolkenlosem Nachthimmel erkannte ich deutlich:

1. Den rundlichen hell glänzenden Rumpf.

2. Am Heck die ersten außen angesetzten Anbauteile.

Im Vergleich zu obigem Boden des Flugobjekts war dieser eindeutig flach wie die Tragfläche eines Nurflüglers.

Auch in Köln dauerte die Beobachtungszeit einige Minuten. Ich fand noch Zeit, interessierte Haus-Nachbarn herauszuklingeln und auf die Straße zum Besichtigen des Weltraum-Labors zu locken.

Auffallend 4:

Die ebenfalls birnenförmige blaue Überlagerung des Delta-Tragflügels, die ich zunächst für blau verbrennenden Wasserstoff hielt, wofür ich technisch keinen Sinn sehe. Es gab kein Flackern und die Farbe strahlte eine gewisse Brillanz aus. Es scheint Struktur-Material eines Tragflügels zu sein. Da wir auf Erden keine blauen Metalle haben, handelt es sich mehr um eine hitze-beständige keramische Glasur, aufgebracht als Anstrich. Ein Raster, das auf verlegte Keramik-Kacheln wie beim Space Shuttle schließen lässt, war nicht erkennbar.

Auffallend in der gut 1 Minute Beobachtungszeit:

Die kurzzeitige, nur einseitige und nicht ständige Aufstülpung gegen den Staudruck an der Nadelspitze durch offenbar austretendes Wasser bzw. Wasserdampf als Kühlmittel für den Tragflügel.

Auffallend 5:

Plötzlich wurden die hinteren 3 Hubdüsen einer Düsenreihe von der nach hinten strömenden Dampfwolke total verhüllt. Offenbar nahm die Quellung des kochenden Dampfes unter dem Einfluss der Strahlung aus den vermuteten Ionen-Hubtriebwerken spontan zu. Wären es irdische Gasturbinen-Düsen-Triebwerke, würde der kräftige Düsenstrahl die Dampfwolke sofort zerfetzen.

Auffallend 6:

Das plötzliche Verschwinden des Kühlfilms an der deutlich sichtbaren bogenförmigen Prallwand, die mit kleinerem Radius nicht konzentrisch zu den 6 bogenförmigen Dampfstreifen verläuft und in einem undurchsichtigen Wellenberg des Kühlfilms liegt.

Anmerkung:

6.1 Bekannt ist, der Urin von Raumschiff-Besatzungen wird nach Reinigung als Trinkwasser wiederverwendet. Bei dem Kühlfilm handelt es sich offenbar auch um einen Kreislauf zur Wiederverwendung des Kühlgases, das hinten an der Prallwand gesammelt und vermutlich im Rumpf nach vorn der Nadelspitze zugeführt wird.

Hierbei muss es im Rumpfinnern gekühlt werden.

Auffallend 7:

Am Schrägheck über dem Delta-Tragflügel ähnlich einer Kogge in 12 rechteckigen Scharten in 2 Reihen übereinander vermutlich 2x6 = 12 Schubrohre für den Vortrieb mit unsichtbar austretendem Treibmittel (Ionen-Triebwerke).

Wahrscheinlich einige Schubrohre nach unten schwenkbar zum Ausgleich des Kippmoments um den Gesamt-Schwerpunkt GS der reproduzierten Seiten-Ansicht ***Blatt 2****, sowie zum Manövrieren.*

Auffallend 8:

In den Sekunden des sich aus mehreren Kilometern Entfernung nahenden Lichts hatte das Flugobjekt die Querschnitt-Form eines Flugzeugs: Mittig ein kreisrunder Rumpf und unten 2 Tragflächen wie bei einem Tiefdecker. Spannweite etwa 4x Rumpf-Durchmesser. Beim Näherkommen sah ich die ganze Unterseite. Es war ein Nurflügler, ein Delta-Flügel mit Spitze vorn.

Erstaunlich: Aus dieser Entfernung zeichnete sich auf der Innenseite meiner Fenster-Jalousie der ovale Lichtfleck mit dem Querschnitt eines Tiefdeckers ab.

Farbe des Lichts:

In der Mitte der 2 Bauteile Rumpf und Tragflügel blendend helles, nicht weißes Licht, das beim Rumpf radial nach außen und entlang dem Tragflügel als Lichtband nach oben und unten in nicht blendendes helles Licht überging.

Im Staupunkt der Bauteile sah das helle stechende Licht aus als handelte es sich um eine hochglanz-polierte Metallfläche unter reflektiertem Licht, einer bekannten stechend blendenden Spiegel-Wirkung, wofür ich keine Erklärung habe.

Von hinten konnte ich das Flugobjekt nicht vollständig sehen, weil es hinter dem Dach meines Nachbar-Hauses verschwand. Doch erkannte ich 2x6 = 12 rechteckige Scharten für Düsen bzw. Schubrohre für den Vortrieb.

Anmerkung:

Mir war bekannt, Ufo-Beobachter sprachen von hellem Licht. Typisch menschliches Verhalten: Es wird auf das Licht gestarrt, offenbar eine unbewusste Abwehr-Reaktion des Körpers. Mit dieser Erkenntnis schaute ich weg, um an dunkleren Stellen ungeblendet Einzelheiten erkennen zu können.

Fortsetzung folgt im nächsten jufof... 

Die Priester der »High Strangeness«

Wie das Entführungsphänomen gemeinsam erzeugt wird – Teil 1

Carol Rainey · Übersetzer: Ulrich Magin

Der vorliegende Artikel wurde 2010 verfasst und stammt von der ehemaligen Frau des bekannten Entführungsforschers Budd Hopkins († 21. 8. 2011), die als eine von sehr wenigen Personen einen unverstellten Blick auf die Entführungsforschung ihres Ex-Mannes hatte. Carol Rainey ist Dokumentarfilmerin und hat zwei Jahrzehnte lang preisgekrönte Filme für das US-Fernsehen und die kommerzielle Auswertung gedreht, meist über wissenschaftliche oder medizinische Themen. Von ihr stammen auch Kurzgeschichten, Theaterstücke und Fernsehspiele, sie ist zusammen mit Budd Hopkins Autor des Buchs »Sight Unseen«. Alle in diesem Artikel angesprochenen Fälle werden auch in einem neuen Dokumentarfilm der Autorin behandelt werden. »Something Hidden« wird sich auf Hopkins' Untersuchung des Linda-Cortile-Falles konzentrieren (der Grundlage des Buchs »Witnessed« ist), gleichzeitig stellt der Film Raineys einzigartige Reise ins Herz eines menschlichen Rätsels dar – des Phänomens der UFO-Entführungen. Ausschnitte und Möglichkeiten, sich an dem Film zu beteiligen, findet man unter www.carolrainey.com**.**

Manchmal geschieht etwas, was alle gut gemeinten Pläne völlig über den Haufen wirft. Ich wollte noch mehrere Jahre warten, bis ich meine schwer erkämpften Einsichten in das Entführungsphänomen veröffentliche. In meiner zehn Jahre langen Ehe mit dem UFO-Forscher Budd Hopkins hatte ich mit ihm aktiv UFO-Fälle recherchiert, ich lektorierte sein drittes Buch *Witnessed* (deutsch: *Entführt ins All. Die UFO-Kidnapper an der Brooklyn Bridge*), war Ko-Autor seines nächsten Buchs Sight Unseen und nahm unzählige Meter Film von Budds Forschungsarbeit auf. Ich produzierte die Kurzfilme, die er bei seinen Vorträgen zeigte. Aber seit mehreren Jahren sind wir nun nicht mehr verheiratet, jeder von uns lebt sein eigenes Leben. Seit 2004 weigerte ich mich, weiter an der Entführungsforschung teilzunehmen. Es gab viel zu verlieren und wenig zu gewinnen, sollte ich jetzt, noch während mein ehemaliger Mann lebt, über meine Eindrücke zu den ethischen Übertretungen, zu der Misshandlungen von Menschen und zu der ständigen Manipulation der Entführungserzählungen, bis sie in eine starre Form fassen, sprechen, wie sie viele Forscher praktizieren. Es gab



Carol Rainey (Foto: C. Rainey)

keinen Grund, vorschnell zu publizieren.

Doch dann tauchte die Emma-Woods-Geschichte auf. Ich hörte letztes Frühjahr davon, als ich mich in der marokkanischen Stadt Fez aufhielt, die aus dem 14. Jahrhundert stammt. Es handelte sich um einen brandheißen Fall von Missbrauch eines Menschen, der hohe Wellen schlug und später im November 2010 zur Titelgeschichte des *UFO Magazine* wurde. Einen langen regnerischen Tag, während ich auf den Eselskarren wartete, der mir die Gasflaschen zum Kochen liefern sollte, untersuchte ich sorgfältig beide Seiten des Materials – die Internetseite der Zeugin Emma Woods und die Internetseite des Forschers David Jacobs. Die Tonaufnahmen der Sitzungen zeigten deutlich auf, auf welch verschlungenen Pfaden die Forscher ihre Subjekte in eine bestimmte Richtung »leiten« (etwa durch Gespräche vor der Hypnose über andere Fälle, für die sie sich interessieren) und wie die Erzählung danach manipuliert wird, bis sie der »hohen Strangeness« entspricht, die der Forscher für sein nächstes Buch braucht. Die Bänder zeigten ebenfalls ungeheuerliche Grenzverletzungen und ethische Unregelmäßigkeiten auf.


Vor der hypnotischen Regression eines Subjekts durch Budd Hopkins justiert die Autorin ein Mikrofon. Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

Das gab mir den Schock, mein Schweigen zu brechen und jetzt zu handeln. Denn Emmas Fall erinnerte schmerzlich an mehrere andere Fälle, die vor nicht allzu vielen Jahren in meiner Wohnung gesessen waren – und die vielleicht durch mein Zutun als Dokumentarfilmerin und Autorin der Szene von ihnen erlittenen negative Folgen bedauere ich aufrichtig. Das kann ich nun wohl am besten wieder gutmachen, indem ich auf eine Frage antworte, die der UFO-Veteran Ray Fowler in einem Leserbrief an das *UFO Magazine* stellte: »Ich frage mich, wie viele Emmas es noch gibt?«

Ich will sie aufzählen, denn es gibt sie ohne Zweifel.

Und wenn ich das tue, wird nur zu deutlich werden, dass der Sumpf der Entführungen durch Aliens – trotz Hopkins' und Jacobs' andauernd wiederholter Beteuerung des Gegenteils, bei dem sie klingen wie Politiker, die einen Satz eingeübt haben – voller Schwindel und teilweiser Schwindel ist. Es wird ebenfalls deutlich werden, dass das, was Hopkins und Jacobs für »eindeutige Beweise« für Alien-Entführungen und Hybriden unter uns halten, hauptsächlich auf der mächtigen, hypnotischen Wiederholung ihrer eigenen Ansichten beruht – und der Leichtgläubigkeit des Publikums, das jede noch so unbegründete Theorie schluckt, die diese Star-Ermittler des Paranormalen aufstellen. Es wird zudem deutlich werden, dass diese Entführungsforscher wissen, dass die Menschen, die sie in ihren Büchern oder auf Konferenzen präsentieren, keinesfalls die Norm der Entführungserfahrung darstellen. Die sensationellen Fälle, die Hopkins in *Intruders* und *Witnessed*, Jacobs in *Secret Life* und *The Threat* erzählen, werden als anekdotische Beispiele gehandelt, die repräsentativ das Gesamtphänomen beschreiben.

Das Problem für alle Übrigen, die das al-

les begreifen wollen, liegt darin, dass es sich bei diesen besonderen Fällen praktisch immer um Fälle von hoher Strangeness handelt, seltsamer als seltsam, spektakulären Ausnahmen von der Regel. Sie repräsentieren keineswegs die Entführungsberichte, die Hopkins und Jacobs jeden Tag »entdecken«.

Der Fall Jim Mortellaro, Teil 1

Der starke, bärtige Mann, der zitternd auf unserer Couch im Atelier saß, erzählte die schreckliche Geschichte seiner Kindheit. Zuerst, so wirkte es, erinnerte er sich an ein relativ herkömmliches »Entführungs«-Erlebnis: ein kräftiger Lichtstrahl, Lähmung, die Levitation in ein über ihm schwebendes Raumschiff, das Schweben entlang eines Flurs, dann lag er nackt auf einem Tisch, von kleinen grauen Wesen umringt, die medizinische Instrumente hielten, dann erfolgte die sexuelle Manipulation oder das Implantieren von Geräten, das Zurückbringen zum gewohnten Umfeld mit nur wenigen, fragmentarischen Erinnerungen, dann die Feststellung der fehlenden Zeit. Unter Hypnose erinnerte sich der mittelalte Mann sogar noch an mehr, er schrie, er fluchte und weinte. Unter dem Vorwand, die Sitzung zu filmen, bemerkte ich nur zu genau, was an der Seite im Stiefel des erschrockenen Mannes steckte. Das Etikett auf meinem Videoband gibt an, dass diese hypnotische Regression am 30. Juni 2002 in Manhattan stattfand.



Jim Mortarello (links) und Budd Hopkins (rechts). Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

Das war James S. Mortellaro, Jr. Er hatte meinen damaligen Ehemann Budd Hopkins um Hilfe gebeten. In den drei Jahren zuvor hatte Jim Budd bewundert, all seine Bücher gelesen und war zu seinen Vorträgen auf Konferenzen gekommen. Auf der ganzen Welt wurde Budd Hopkins oft als der Mann vorgestellt, der praktisch auf sich allein gestellt auf das Phänomen der Entführungen aufmerksam gemacht hatte. Er war witzig, und als ein geborener Erzähler mit väterlichem Charme und dem Ruf der Anteilnahme verzauberte Budd das Fernseh-, Radio- und Tagungspublikum vier Jahrzehnte lang mit seinen bizarren Berichten über Menschen, die von völlig gefühllosen, uns technologisch weit überlegenen Aliens terrorisiert wurden.

Jim erzählte uns, dass er heute ohne das Wissen, was ihm in seiner Kindheit zugestoßen sei, nicht mehr leben könnte. Warum er unter Höhenangst litt und sich vor plötzlichen Lichtern fürchtete. Warum er sich verschreibungspflichtige Tabletten so einwarf wie andere Menschen im Kino Popcorn. Und warum er mit einer Pistole in seinem rechten Stiefel zu uns in die Wohnung gekommen war.

Die verschiedensten Aspekte des Falles verursachten bei mir zunehmend Kopfschmerzen. Es waren nicht nur die Tabletten oder die Pistole oder die Tatsache, dass keine einzige von Jims Behauptungen auf ihre Richtigkeit hin überprüft worden war. So behauptete er unter anderem, er habe zwei Doktortitel (*Wirklich? Wie eindrucksvoll, denkt die skeptische Gattin hinter der Kamera. Aber von welchen Universitäten?*) und dass er als »Marketingleiter von Hitachi« gearbeitet habe, bevor er Frührentner

wurde. (*Wirklich? War er aber regionaler, nationaler oder internationaler Marketingleiter? Warum dann sprach er nicht so wie die Marketingleiter, die ich kannte?*)

Wenn ich ganz ehrlich bin – es war ja nicht nur dieser Fall. Schon seit längerem spürte ich, dass etwas nicht mehr stimmte. Wenn ich mir ansah, wie sich das Entführungsphänomen vor meinen Augen entwickelte und wie ich es in den letzten sieben Jahre meiner Ehe mit Budd durch meine Kamera betrachtet hatte, wurde mir immer unwohler. Ich fragte (und sorgte mich), was nun bei diesen Hypnosesitzungen Wahres entdeckt wurde – und was erst dadurch geschaffen wurde, ob absichtlich oder unabsichtlich.

Auch meine Sorge für die verletzlichen Leute nahm ständig zu, die sich an Budd gewandt hatten, nachdem sie seine Bücher gelesen oder ihn im Fernsehen gesehen hatten. Oft hatte ein kleines Detail oder ein bestimmtes Bild in dem, was sie für ihre Erinnerungen hielten, Widerhall gefunden. Die meisten Leute, die uns besuchten, hatten etwas wahrhaft Unerklärliches erlebt. Und dennoch rechneten sie alle damit, dass ihre Erfahrung oder ihr Lebenstrauma durch eine Entführung durch Außerirdische verursacht worden war.

Als ich Budd Hopkins 1994 traf, faszinierte mich das Entführungsphänomen, so wie Budd es mir enthüllte. Mich lockte die Lösung eines völlig neuen, intellektuellen Rätsels. Lag hierin vielleicht der Ursprung der religiösen Empfindungen der Menschheit? Was wäre, wenn wir die Schöpfung von weit fortgeschrittenen Wesen oder einem Großen Bruder aus dem All sind?

Es ist ebenso amüsant wie demütigend, wenn ich mich jetzt daran erinnere, wie neu, originell und mutig mir all diese Gedanken in der Mitte der 1990-er schienen. Ich war in meinen 40-ern und eine »ufologische Jungfrau«. Das lässt sich einfach erklären: Ich wuchs in einer strengen, fundamentalistischen Sekte auf und hatte nie Kontakt mit der Populärkultur und den Science-Fiction-Bildern der 1950-er und 1960-er Jahre. Kein Fernsehen, kein Kino, keine Comics und auch keine »weltlichen« Magazine. Selbst die Zeit, nachdem ich die Sekte verlassen hatte, von meinen 20-ern bis in meine 40-er, verbrachte ich in akademischer Isolation und arbeitete mit Wissenschaftlern zusammen, die »so etwas« nicht einmal erwähnten. Ganz allgemein verband ich UFOs mit der Popkultur, ich wusste nicht, dass es so etwas wie ernsthafte paranormale Forschung überhaupt gab.

Aber frisch verliebt und ganz aufgeregt, weil mir ein Abenteuer mit einem neuen Lebenspartner bevorstand, der selbst Künstler war, packte ich meine Sachen und ließ Boston hinter mir. Dort hatte ich zwanzig Jahre lang Filme über Medizin zusammen mit Forschern und Epidemiologen produziert, bei denen ich auch Regie führte. Wir finanzierten uns zu beträchtlichem Teil aus Stipendien des staatlichen Gesundheitsinstituts, des National Institute of Health (NIH). Nachdem ich so lange und so eng mit Wissenschaftlern zusammengearbeitet hatte, wusste ich etwas über Versuchsaufbau, Protokolle, Datensammlung und -bewertung, die Überprüfung von Hypothesen und die Notwendigkeit, die Subjekte des Experiments zu schützen. Ich hatte auch erfahren, dass (obwohl auch Wissenschaftler vor diesem Problem nicht gefeit sind) Datenfälschung und das Verbreiten von Behauptungen, die durch die Entdeckungen nicht gedeckt sind, eine Karriere beenden

konnten. Sie waren ethischer Selbstmord. Wissenschaftler, die so etwas taten, verloren ihren Job. Sie verloren ihr Ansehen. Sie fanden kaum noch Publikationsmöglichkeiten. Wer sollte ihnen auch noch trauen?

Und doch galten ganz andere Standards für die sogenannten Forscher bei Entführungen durch Aliens! Nachdem ich über ein Jahrzehnt mit dieser Disziplin verbracht habe, verwundert mich immer noch, dass all jene, die die UFOlogie fasziniert, ihre wichtigsten Forscher nicht an diesen wissenschaftlichen oder gar ethischen Standards messen. Viele davon wissen nicht einmal, dass es solche Standards gibt. Und doch gibt es sie, und das aus gutem Grund. Manchmal verletzt die UFO-Entführungsforschung – so faszinierend sie auch wirkt – jedes einzelne grundlegende Prinzip der Wissenserlangung und des Schutzes der menschlichen Subjekte.

Die beiden bekanntesten Entführungsforscher, Budd Hopkins und David Jacobs, arbeiten praktisch allein (getrennt, allerdings mit intensivem Telefonkontakt), ohne Aufsicht (und wollen auch keine akzeptieren), und ohne medizinische, psychiatrische oder neurologische Ausbildung. Etwas vergleichende Religionswissenschaft und Volkskunde könnte auch nicht schaden, wenn man sich mit diesen nur schwer zu deutenden menschlichen Erfahrungen beschäftigt. Sie benötigen für ihre Menschenversuche keine Erlaubnis einer Aufsichtsbehörde (Institutional Review Board, IRB), etwas, das sonst jeder Forscher an einem Institut unseres Landes benötigt. Dort wird jede Studie mit menschlichen Subjekten begutachtet, später müssen dann die Forscher ihre Ergebnisse dem IRB melden. Nichts davon gilt für UFO-Forscher.

Man darf dabei natürlich nicht vergessen, dass Entführungsforscher 40 Jahre lang den Mut hatten, häufig traumatische menschliche Erfahrungen, für die sich praktische keine Universität und kein Institut interessierte, zu erforschen und wenn möglich zu heilen. Das NIH, die einflussreiche staatliche medizinische Forschungsagentur, besteht aus 27 Instituten und Zentren, von denen sich jedes auf eine andere Art der Forschung spezialisiert hat. Es ist eher unwahrscheinlich, dass eines dieser Institute je Fördergelder für die Erforschung von Entführungen durch Aliens beantragt hätte. Neben dem Mangel an soliden Belegen kämpfen Entführungsforscher auch gegen die Frage ihrer Glaubwürdigkeit, dass nur wenige ernst genommen werden. An dieser Situation muss sich dringend etwas ändern. Eine noch junge Disziplin wie die UFOlogie ohne Fördergelder oder Fachzeitschriften mit Begutachtung wird wohl kaum genug professionelle Wissenschaftler anlocken, um ihr Forschungsgebiet vom Rand in den Mainstream zu bringen. Die wenigen ufologischen Forscher, die tatsächlich in der wissenschaftlichen Methode ausgebildet sind, finanzieren ihre Freizeit- und Wochenendforschung meist aus der eigenen Tasche, genauso die Nicht-Wissenschaftler wie etwa Hopkins und Jacobs. Es ist eine einsame, hosenbodenwetzende Tätigkeit, die sich auf jeden anderen Aspekt des Lebens des Forschers auswirkt. Häufig kommt es ihn teuer zu stehen und zerstört sein Status, sein Einkommen und seine persönlichen Beziehungen.

Der Entführungsforschung, die wir zur Zeit antreffen, mangelt es nicht nur an Forschungsgeldern sondern auch an Forschern, die verstehen, wie Wissen generiert und wie dieses mit der Wahrheit, mit berechtigtem Glauben und mit Skeptizismus zusam-

menhängt. In dieser öden Mondlandschaft findet man weder Strukturen noch Grenzen, keine Standards und auch keine Aufsicht. Wenn es diese Freiheit gibt und auch keine beurteilenden Fachkollegen, die etwas ablehnen könnten, was geschieht dann mit zwei Forschern (die zudem die besten Freunde sind) auf der Suche nach Wissen in einem so unsicheren und marginalisierten Bereich wie dem der »Alien-Entführung«? Und, noch wichtiger, was geschieht mit den Menschen, die *de facto* Patienten dieser uneingeschränkten Forscher sind? Öffnen wir die Truhe der Pandora des Falls Emma Woods / David Jacobs.

Der Fall Emma Woods

Die Titelgeschichte des *UFO Magazine* vom November, die Jeremy Vaeni schrieb, erlaubte den Menschen einen seltenen Blick hinter die Kulissen bestimmter Entführungsforscher. Einige Menschen äußerten zwar ihren aufrichtigen Zorn und ihr Entsetzen, allerdings herrschte bei den führenden UFOlogen und den eher erfahrenen Forschern der Gemeinschaft ein beredtes Schweigen. Seitdem ich nach Manhattan zurückgekehrt war, sprach ich häufig mit Emma und hörte die Audioclips, die sie mühsam aus 180 Stunden »Behandlung« und Hypnose durch Jacobs zusammengestellt hatte – die ausschließlich am Telefon und über einen Ozean hinweg durchgeführt worden war. Nachdem sie etwa 180 Stunden auf Wellen von Alien / Hybriden / Science-Fiction-Bildern, Erinnerungsstückchen und Träumen, alle vermischt mit von Jacobs' vor der Hypnose suggerierten Anekdoten, gewabert war, lieferte die vertrauensselige und verletzliche Patientin Jacobs genau die Erzählung über bösartige Hybriden in unserer Mitte, die er sich erhofft hatte – genau das, was er für das Buch benötigte, an dem er gerade arbeitete. Es ist jedoch alles andere als eine typische Entführungserfahrung: Es gab gewaltsame sexuelle Begegnungen mit einem Mensch-Alien-Hybriden, die Bitte des guten Herrn Doktor (Doktortitel in Geschichte, nicht in Medizin), ihm ihre gebrauchten Höschen zu schicken, am besten ungewaschen, damit er nach außerirdischem Sperma fahnden konnte sowie den Vorschlag, sie möge einen Keuschheitsgürtel tragen, der ihre Vagina mit Nägeln umgab. Er selbst wolle ihn für sie besorgen, in einem (in Jacobs Worten) »Sexshop, der sich auf Sado-Maso spezialisiert hat, und wo ich selbst häufig hingehe.« [1]

In späteren Sitzungen hört man, wie ein hyperventillierender Jacobs Emma erzählt, sie sei in größter Gefahr – dass ein verärgerter Hybride (der ja weiß, dass, mit Ausnahme von Hopkins, Jacobs der einzige Mensch auf der Welt ist, der die finsteren Pläne der Außerirdischen für uns Menschen durchschaut) – dass ihm dieser Hybride Drohbotschaften als SMS per AOL sende, damit er seine Arbeit mit der Entführten Emma Woods beende. Jacobs ist »der Mann, der zu viel wusste«.

Eine SMS von einem blutdürstigen Hybriden, der selbst völlig theoretisch ist. Viel wahnhafter kann es nicht mehr werden.

Jacobs wird panisch und fürchtet um sein Leben. Um den bösen Hybriden von seiner Fährte abzubringen, suggeriert unser guter Herr Doktor der hypnotisierten Emma, dass er ein Fachmann dieser »öffentlichen Epidemie« sei, sie allerdings an multipler Persönlichkeitsstörung leide – also nicht von Aliens entführt werde – und dringend »Medikamente gegen die Krankheit nehmen« müsse. (http://www.ufoalienabduc-

tee.com/hypnosissession-29-david-jacobs-suggestionsmpd.mp3 – *wichtiger Hinweis für Jacobs: Jede psychiatrische Fachzeitschrift schreibt, dass jemand mit dieser Störung keine Medikamente einnehmen sollte und dass es sich bei der multiplen Persönlichkeitsstörung, die heute als Dissoziative Identitätsstörung bezeichnet wird, um eine ernsthafte, chronische Krankheit handelt, deren Patienten anfällig sind für Selbstmord, Selbstverletzung, Gewalt, Drogenmissbrauch und Viktimisierung durch andere. Gut gemacht, Herr Ich-praktiziere-ohne-Ausbildung-Medizin. Rette deinen Arsch und opfere die Patientin!*)

Ich frage Sie: Was würde wohl mit einem zugelassenen Psychotherapeuten geschehen, der einer hypnotisierten Patientin fälschlicherweise suggeriert, sie leide an einer unheilbaren Geisteskrankheit, die den Rest ihres Lebens in einen Alptraum verwandeln wird? Man würde ihn bis auf den letzten Cent verklagen, ihm die Zulassung entziehen, vermutlich dürfte er nie wieder Menschen behandeln. Ein Gremium von Gutachtern würde seinen Lebenswandel überprüfen und entsprechende Entscheidungen treffen.

Aber offensichtlich geschieht in der unstrukturierten Welt der UFOlogie einem solchen »Arzt« rein gar nichts. Jacobs bezog zwar auf bestimmten Blogs und im Radio (besonders durch die tapfere Berichterstattung von Jeremy Vaeni und Jeff Ritzmann von *Paratopia* und Gary Haden von *Speculative Realms*) etwas Prügel. Sein Arbeitgeber, die Temple University, setzte aber keine mächtige Anwaltskanzlei auf sie an, sondern erklärte einfach, Jacobs forsche ja nicht, er schreibe nur »oral history«. Und Budd Hopkins stand ihm mit einem Brief an Emma bei, in dem er sie mit George W. Bush und dessen Einmarsch im Irak verglich, der ja tausende von Todesopfern forderte, sollte sie die Bettgewohnheiten seines Freundes öffentlich machen. Die beiden bekanntesten Entführungsforscher der UFOlogie feiern nach wie vor im Rundfunk Triumphe, die anderen führenden Forscher der Disziplin schweigen weiterhin über ihre schauderhaften Enthüllungen. Weder die beiden Forscher noch die UFO-Community scheinen irgendetwas aus Fehlern zu lernen. Tatsächlich meinte Hopkins noch am 28. November 2010 in der populären Radiosendung *Coast-to-Coast*, er und Dave seien »sehr eng miteinander in der Art, wie wir die Entführten behandeln, die uns aufsuchen«.

Den ganzen Dezember meldeten sich beide Männer in zahlreichen Webforen zu Wort und zeigten sich nach wie vor überzeugt von dem, »was wir bereits wissen« und »über wie viel eindeutige Belege« für Entführungen durch Außerirdische sie verfügten und über »unsere absolute Sicherheit«, dass Hybriden von Alien und Mensch längst mitten unter uns leben und dass die Aussichten für die Menschheit schlecht stehen. Das alles äußerten sie extrem überzeugend, das aber ohne das winzigste Quäntchen an greifbaren Beweisen. Es gab nicht einmal ein Fitzelchen von hybrider DNS, die eigentlich bei diesen recht irdischen Begegnungen leicht erhältlich wäre – besonders bei den angeblichen Gewalt- und sexuellen Angriffen. Selbst ein Gegenstand, den diese angeblichen Wesen berührt haben sollen, ließe sich mit der gegenwärtigen DNS-Technologie schnell untersuchen. Der Erfahrer könnte sich heimlich ein Glas schnappen, ein Haar, einen Löffel, alles, was das Wesen angefasst hat, und in eine Tüte verpacken. Dann müsste

er nur ein Labor oder den örtlichen Vertreter von MUFON anrufen. Sollte die Behauptung, »Hybriden leben unter uns« tatsächlich »eine falsifizierbare Hypothese« sein, wie Jacobs oft anmerkt, muss es wohl einen Grund dafür geben, dass bisher nur heiße Luft produziert wurde.

Menschen, die sich für das große Geheimnis der UFO-Sichtungen und Entführungsberichte interessieren, merken allmählich nur allzu deutlich, dass nun schon seit bereits sehr langer Zeit nichts mehr Neues über das Phänomen herausgefunden worden ist. Jahrelang sind die Entführungsgeschichten im Grunde die gleichen geblieben: Nur Namen, Orte und ein paar Details ändern sich. Ich war einmal im Gremium des Mindshift-Institutes in Maine, als mich jemand aus dem Publikum fragte, ob es nicht *äußerst faszinierend und aufregend* sei, inmitten all dieser UFO- und Entführungsaktivität zu leben. »Öh, eher nicht«, brach es aus mir heraus. »In den ersten vier oder fünf Jahren fand ich es faszinierend. Aber nun, sechs, sieben oder acht Jahre später höre ich einfach nur immer wieder die gleiche Geschichte und allmählich wird es langweilig. Ich hatte eigentlich gehofft, dass wir irgendwann einen neuen Zugang finden, um diese Sache anzugehen. Aber das passiert praktisch nie.« Budd Hopkins wollte das nie zugeben, seine Taten zeigen aber, dass er genauso enttäuscht wie ich über den Mangel an neuen Erkenntnissen war.



Budd Hopkins (links) und Linda Cortile (rechts). Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

Nach einem ersten Interview und einer Hypnosesitzung in unserem Haus mit einer absolut glaubwürdigen, durchschnittlichen Entführten – besonders einer, die die Grauen im milden Licht des New Age betrachtete – führte Budd selten mehr als eine einzige hypnotische Regression durch. Er beantwortete auch ihre späteren Telefonanrufe nicht mehr (die deshalb manchmal doch ziemlich entschlossen wurden). Für mich war das immer, als hätte er den Kopf eines Menschen mit einem rostigen Dosenöffner geöffnet und ihn dann fallen gelassen. Wir stritten darüber, konnten uns aber nie einigen. Er warf die Leute weg, weil er nach Fällen suchte, die aufregender waren.

Aber Budd Hopkins konnte einfach keinen Fall finden, der ebenso viele Intrigen und eine solch hohe Strangeness aufwies wie der Bericht, den er 1996 in seinem Buch *Witnessed: The True Story of the Brooklyn Bridge Abductions* vorgestellt hatte.

Der Fall Linda Cortile

Hier kam ich 1995 ins Spiel, als Budd gerade *Witnessed* fertigstellte. Er hatte diesen komplexen Fall fünf Jahre lang recherchiert und alle Puzzleteile zusammengesetzt, die ständig neu hinzukamen. Budd und Linda teilten sich die Vorauszahlung für das Buch (auch wenn Linda später anderen Untersuchern des Falls sagte, sie und Budd würden sich auch die Tantiemen 50:50 teilen). Sollte *Witnessed* sich gut verkaufen und nach Hollywood lizenziert werden, lag darin noch einmal jede Menge Geld – und auch das Geld wollten sich For-

scher und Subjekt teilen (nicht nur 50:50). Dieses Arrangement fand ich seltsam. Wo ich herkam, pflegten die Forscher den Teilnehmern einer Studie pro Besuch 10 oder 20 Dollar oder das Geld für den Bus zu zahlen, aber doch nicht solche Summen. *Könnte das Linda nicht dazu bringen… etwas zu tun? Ich begriff gar nicht, was hier los war.*

Ich versuchte, dem auf den Grund zu gehen und die Ereignisse selbst besser zu verstehen, als ich mich in das Manuskript vertiefte und es beim Lesen lektorierte. *Witnessed* war ein spannendes Buch. Ich dachte: Wenn je ein UFO-Fall in Hollywood verfilmt wird, dann doch dieser! Er hatte Dramatik, das Tempo eines Thrillers – war voller überirdischem Verrat, verbotener Liebe, mit UFOs über Manhattan, zweiundzwanzig Augenzeugen, einer Heldin mit unsterblichen roten Blutzellen, geilen und gefährlichen Agenten des Geheimdienstes, einem Prinzen aus einem fernen Land, vielen geschenkten Pelzmänteln, Verfolgungsjagden zu Fuß, noch mehr verbotener Liebe, der Röntgenaufnahme eines außerirdischen Implantats, Lindas Entführung in ein Raumschiff im Begleitung einer Führungspersönlichkeit unserer Welt, ihrer Entführung in ein Raumschiff zusammen mit anderen Entführten aus Budds Gruppe und dazu noch mit ihrer Entführung in ein Raumschiff in Begleitung eines berühmten Mafia-Paten. Später, als die Geschichte immer weiter ging (lange nach der Veröffentlichung des Buchs) dann mit einer Linda, die sich während des Angriffs auf das World Trade Center zufällig dort in der Lobby befindet. Sie entkommt barfuß über die Glasscherben.

Und doch… es wurden nicht alle diese Ereignisse, von denen Linda Cortile berichtete, von Budd in das Buch aufgenommen. Ich kannte sie, aber sie waren nicht im Buch. Manchmal verwirrte mich die Diskrepanz zwischen dem, was ich aus eigenem Erleben kannte und dem, was in der kunstfertigen Version des Manuskripts stand. Linda war längst ein Teil unseres Lebens geworden, eine Freundin, die Medien interviewten sie in unserem Haus, manchmal hielt sie zusammen mit Budd Vorträge auf Tagungen. Wenn sich Budds Leute als Therapiegruppe in unserem Wohnzimmer trafen, war Linda immer mit dabei. Oft schleppte ich meine Kamera und Scheinwerfer nach Lower Manhattan, um Linda in ihrer Wohnung zu interviewen, zusammen mit ihrer Familie, Tomatensauce essend, vor Ort.

Mir gefiel, wie leidenschaftlich Linda ihre Rolle als traditionelle italo-amerikanische Hausfrau und Mutter spielte – das hätte mich sogar dazu bringen können, von der Brooklyn Bridge zu springen, die von ihrem Wohnzimmer aus sichtbar war. Ebenso faszinierend war es, wie sie ihre neue Rolle als Star-Entführte in Budds Gruppe einnahm, in der sich sonst viele Künstler, Schriftsteller, Sozialarbeiter, Schauspieler und ein oder zwei Priester befanden. Für sie muss es gewesen sein, als führe sie ein neues Leben.

Obwohl ich Budd oft sagen hörte, Linda hätte ganz einfach nicht die geistige Fähigkeit, diesen komplexen Fall als Schwindel zu inszenieren, fand ich bald heraus, wie clever Linda war. Sie hatte keine gute Ausbildung genossen (das ist etwas ganz anderes), war aber doch sehr geistesgegenwärtig. Ich hatte nie zuvor jemanden getroffen, der beispielsweise ein unerwartetes Telefonat von einem Bewunderer erhielt und ganz mühelos und spontan ein Märchen erzählen konnte, warum sie aufgrund dringender Familienangelegenheiten nicht auf

einen Kaffee vorbeischauen konnte. Dabei zwinkerte sie mir zu. Mir erzählte sie dann, sie wolle heim, sie müsse unbedingt schlafen. [2]

1996, während meiner Aufnahmen, ging Budd auf eine internationale Vortrags- und Medientour, um für sein Buch zu werben. Wir fuhren nach London, Paris, in die Schweiz, nach San Marino und später, Istanbul. Der Verlag erwartete Großes von *Witnessed*. Im Fernsehen, im Radio und bei Vorträgen nannte Budd den Fall Linda Cortile »den wichtigsten Fall des Jahrhunderts«. Budd erzählte die fesselnde Geschichte von Linda Cortiles Entführung am 30. November 1989 um 3 Uhr morgens aus ihrem Haus in Lower Manhattan. Seine Nachforschungen hatten aufgedeckt, dass ein führender internationaler Diplomat, zwei Sicherheitsagenten und mindestens 20 weitere Personen einige Teile dieser spektakulären Angelegenheit miterlebt hatten – und ebenso Lindas Entführung, als sie in ihrem weißen Nachthemd und von drei Aliens begleitet in einem Lichtstrahl in ein rotes UFO gezogen wurde. Die meisten dieser angeblichen Zeugen hatten Briefe, Zeichnungen oder Tonbänder an Budd geschickt oder mit ihm telefoniert, keinen einzigen der weiteren Hauptzeugen hatte er je persönlich getroffen. Budd behauptete, der Fall bestätige eindringlich »sowohl die objektive Realität der UFO-Entführungen wie auch die Genauigkeit der regressiven Hypnose, wie sie bei den Entführten eingesetzt wird.« [3] Er zog auch die verblüffende Schlussfolgerung, der Fall Linda Cortile liefere überzeugende Belege dafür, dass die Aliens der Welt absichtlich ihre Anwesenheit demonstrierten, ihre Macht und ihren Plan, das Kommando zu übernehmen.



Linda Cortile (links) im Gespräch mit Budd Hopkins (Mitte). Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

Aber noch bevor das Buch *Witnessed: The True Story of the Brooklyn Bridge Abductions* veröffentlicht worden war, geriet der Fall – und damit auch Hopkins Reputation – stark in die Kritik. Unabhängige Forscher, Blogger und Journalisten griffen *Witnessed* heftig an. Die Kritiker stammten von innerhalb und außerhalb der UFO-Gemeinde. Viele waren der Ansicht, er sei Opfer der Phantasien einer gelangweilten Hausfrau geworden oder gar eines Schwindels. Schließlich kam es nicht zu einer Verfilmung, obwohl es zwei Optionen gegeben hatte, hauptsächlich deshalb, weil die Geschichte so sehr in die Kritik geraten war.

Es war schwer, das mitanzusehen, denn der Mann hatte ganze sechs Jahre seines Lebens fast ausschließlich an diesem einzigen UFO-Entführungsfall gearbeitet. Aber Budd blieb standfest und glaubte den »Debunkern« kein bisschen. (In unserem Haus wurden die Worte »Debunker« und »Skeptiker« so benutzt, wie fundamentalistische Christen von »Ungläubigen« und den »Nicht-Erretteten« sprechen.) Er vertrat selbst dann noch lautstark, dass es einer der wichtigsten Fälle sei, als er längst festgestellt hatte, dass ihn Linda zu unzähligen Gelegenheiten glatt belogen hatte.

In einer Nacht im Juni 1996 (sieben Jahre nach Lindas angeblicher Entführung 1989)

filmte ich in unserer Küche, wie Linda Budd und einem Gast wieder einmal ein schreckliches Erlebnis erzählte, wie gerade jüngst die Regierungsagenten Richard und Dan – zwei Figuren aus dem Buch *Witnessed* – sie und ihre Cousine Connie in einen Van zu entführen versuchten. Linda beschrieb den Kampf in allen Einzelheiten, auch, wie beide Frauen erfolgreich entkamen. Budd erschrak, weil sie ihm das vorher nie gesagt hatte, und verlangte dringend, ihre Cousine Connie zu sprechen. Linda ging und versprach, dass ihre Cousine Budd anrufen würde, damit er sie zu dem Ereignis befragen konnte. Später klingelte dann unser Telefon, und als Budd abhob, bemerkte ich einen seltsamen Gesichtsausdruck. Der sonst so redselige Hopkins war ganz still und hörte nur zu. Als er dem Anrufer gedankt hatte und wieder auflegte, fragte ich, wer es gewesen sei. Er lächelte trocken wie ein Martini: »Das war Linda, die vorgab, ihre Cousine Connie zu sein.« [4]

Und das war nur das Vorspiel. Die vollständige und wahre Geschichte der Linda Cortile wird mein Dokumentarfilm in Spielfilmlänge mit dem Arbeitstitel *Something Hidden* zeigen. Er soll im Sommer 2011 veröffentlicht werden, falls ich bis dann genug Geld zur Fertigstellung habe. Weitere Informationen und Ausschnitte finden Sie auf meiner Website: www.carolrainey.com.

Zwischenfazit

Diese beiden führenden Entführungsforscher sind durch die Spielregeln, denen sie folgen müssen, dazu gezwungen, immer aufregendere Fälle zu finden. Diese UFOlogen, deren Ego von ihrem Ansehen in diesem marginalisierten Bereich abhängt, versuchen verzweifelt, diesem die gewünschte Magie zu liefern. Wollen sie nicht überflüssig werden, müssen Experten in Entführungen durch Außerirdische ihre Versprechungen einhalten: neuere, frischere, noch merkwürdigere und immer seltsamere Berichte. Es ist kein Zufall, dass David Jacobs ein Buch über Emma Woods und verschiedene anderer Erfahrer schreiben wollte, die allesamt eine sehr merkwürdige Geschichte erzählten, die von der Infiltration unserer Gesellschaft durch Hybriden berichtete. Auf Emmas Tonbändern hören wir Jacobs, der Emma vor der Regression von seinen anderen Fällen erzählt, in denen die Hybriden sich gewalttätig und sexuell sadomasochistisch verhalten. Er warnt sie davor, dass sie das vielleicht auch in der nun folgenden Hypnosesitzung herausfinden werde. Das sind mehr als nur leitende Fragen – es ist der Versuch, sie mit aller Gewalt in diese Richtung zu drücken. Sie soll unter Hypnose genau die Erzählung liefern, die er für sein Buch braucht. Es ist ebenfalls kein Zufall, dass Budd Hopkins niemals an der Zuverlässigkeit von Linda Cortiles Geschichte zweifelt oder an der weltbewegenden Wichtigkeit ihres Falls. Täte er das, müsste er seine eigene Fähigkeit anzweifeln, zwischen Tatsachen und erfundenen Geschichten zu unterscheiden oder einen Schwindel zu erkennen, bevor er über ihm zusammengebrochen ist.

Ich selbst bin der Ansicht, weil ich sowohl Jacobs wie Hopkins kenne, dass sie von dem Phänomen gefangen sind, das sie erklären wollen. Sie sind längst Teil dieser surrealen, imaginären und imaginativen Verbindung von Phantasie und Wirklichkeit geworden, die bei all denen erzeugt wird, die sich zutiefst auf paranormale Forschungen einlassen. [5] In der Zeit, in der ich bei Budds Forschungen am aktivsten mitarbeitete, spürte ich ebenfalls den mächtigen

und suggestiven Sog dieses vieldeutigen Phänomens. Kam ich in einen Raum und hörte meinen Mann am Telefon flüstern »Kamen sie dieses Mal wieder durch die Wand?« wirkte das auf mich längst nicht mehr merkwürdig. In einer Beziehung, in der ein Partner ganz fest an so etwas glaubt, zog mich diese emotionale Welt mächtig an. Unbewusst schwang ich mit.

Eine kurze Zeit lang akzeptierte ich, dass das Entführungsphänomen genau das war, was Budd und Dave von ihm behaupteten. Dennoch stellte ich weiterhin skeptische Fragen – Fragen, die immer weniger geduldet wurden.

Diese Forscher glauben so völlig an die Wirklichkeit ihrer eigenen Interpretation dieser Erfahrungen, dass sie jeden Bezug zur Konsensrealität verloren haben und zu den ethischen Alltagsnormen, die dort gelten. Sie glauben aufrichtig, dass das Schicksal der Menschheit auf dem Spiel steht und dass deshalb jedes Mittel recht ist, um die Welt vor der kommenden Übernahme zu retten. Es ist eine mächtige Überzeugung. Und für beide Männer auch ein feste und starre.

In ihrer Vorstellungswelt existiert nichts Uneindeutiges, nichts wandelt sich. Auf äußerst verstörende Weise macht sie diese fundamentalistische Glaubensstruktur höchst anfällig für Leichtgläubigkeit, den Verlust ihres kritischen Denkens – und natürlich für offensichtlichen Schwindel.

Bedenkt man ihren Einsatz (und die audiovisuellen Belege, die ich zehn Jahre lang auf Videoband aufgezeichnet habe), bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass diese Entführungsforscher als Gefangene ihrer eigenen festgefügten Überzeugungen längst auch zum Opfer von Schwindlern geworden sind – und das einfach nicht wahrhaben wollen. Ich werde später auf einen solchen Fall zu sprechen kommen.

In anderen Fällen gibt es Hinweise darauf, dass diese Entführungsforscher mit dem Erfahrer/Entführten die seltsamsten Fälle mit hoher Strangeness gemeinsam erzeugen. Manchmal ist diese Ko-Kreation der Erzählung ein bewusster Vorgang – durch eine oder beide Parteien – und in anderen Fällen scheint diese Zusammenarbeit eher unbewusster Natur zu sein. [6] Natürlich sind Entführungsforscher quasi Therapeuten für die »Entführten«, nicht nur reine Erforscher des Phänomens. Eine gewisse gemeinsame Schöpfung gilt oft als Teil des therapeutischen Prozesses, das wird in psychiatrischen Fachzeitschriften und auf den Internetseiten von Therapeuten beschrieben. Ein Autor gibt an: »Die Interaktion zwischen Patient und Therapeut gilt heute als gemeinsame Schöpfung der inneren Welt des Patienten in Einklang mit der inneren Welt des Analytikers.« [7] Sowohl die psychodynamische als auch die Gestalttherapie arbeiten mit dem Konzept, dass während der Therapie gemeinsam eine Geschichte erschaffen wird, bei der sowohl der Therapeut wie der Patient eine wichtige Rolle spielen.

Das bedeutet nicht, dass die Partner bei dieser »Arbeit« gleichwertige Rollen einnehmen. Das Ungleichgewicht der Macht zwischen Subjekt und Forscher ist enorm groß. Man muss nur Emma Woods' Tonbänder hören oder meine eigenen Videoaufnahmen von Hypnosesitzungen betrachten, um das zu verstehen. Der Forscher ist die Autorität – »der berühmte Autor«, wie Linda Cortile Hopkins nennt. Der Forscher ist ebenfalls oft das Objekt einer Übertragung, ob er das selbst merkt oder nicht. Er arbeitet mit einem hypnotisierten Patienten;

und deshalb trägt er die ganze Verantwortung, sich dieser Beziehung zum Subjekt bewusst zu sein und sie nach den höchsten ethischen Prinzipien zu regeln.

Das ganze Unternehmen kann aber gefährlich über die Klippe gehen, wenn der Forscher/Therapeut sich dessen nicht ständig gewahr bleibt und seine eigenen bewussten und unbewussten Positionen und seine eigene Motivation bei diesen komplexen Begegnungen hinterfragt. In der gewöhnlichen Psychotherapie treffen sich natürlich viele Therapeuten regelmäßig mit einem bereits erfahreneren Psychotherapeuten, um über ihre Klienten zu sprechen und über ihre eigenen Reaktionen auf sie. Viele Berufsverbände verlangen von Therapeuten, sich überprüfen zu lassen, damit ihre Klienten möglichst geschützt sind. [8] Begutachtet eine unabhängige dritte Partei, was zwischen Therapeut und Patient geschieht, können ernsthafte Beurteilungsfehler oder übersehene Aspekte aufgedeckt werden, bevor sie Schaden anrichten – wie Jacobs, als er Emma erklärt, sie leide an Multipler Persönlichkeitsstörung. Unglücklicherweise arbeiten diese UFOlogen ohne jede Aufsicht. Im Fall Emma Woods und in den folgenden vier Fällen sehen wir, wie ich glaube, zwei psychologisch naive Forscher, die sich über ihre eigene unbewussten Position überhaupt nicht klar sind – und die zudem gar nicht an das mächtige Kraftfeld denken, das sie beim Kontakt mit verletzlichen Entführten erzeugen. Bevor ich auf Jim Mortellaro zurückkomme, der auf der Couch in unserem Atelier immer noch sein Trauma erlebt, wollen wir kurz zwei frühere Fälle betrachten, bei denen ich dabei war und über die ich Kurzfilme drehte.

Anmerkungen

[1] http://www.ufoalienabductee.com/hypnosis-session-28-chastity-belt.mp3

[2] Persönliches Gespräch mit Linda Cortile im Hause der Verfasserin in Manhattan, 1996

[3] Hopkins, Budd, Abstract for the Massachusetts Institute of Technology Abduction Study Conference, Juni 1992

[4] Persönliches Gespräch mit Budd Hopkins, 11. Juni 1996

[5] Hansen, George P., The Trickster and the Paranormal, Xlibris Corporation, 2001, S. 216–217

[6] Der Begriff »Ko-Kreation« oder gemeinsame Schöpfung wird hier so benutzt, wie Laien ihn verwenden würden: Zwei Menschen treffen sich und tun etwas gemeinsam. Ich muss den Leser noch einmal darauf hinweisen, dass in der hier besprochenen Lage ein enormes Ungleichgewicht beim Einfluss von Subjekt und Forscher besteht.

[7] »Beginning: The Art and Science of Planning Psychotherapy by Mary Jo Peebles-Kleiger«, Buchbesprechung von E. James Lieberman, M.D., M.P.H. auf http://ps.psychiatryonline.org

[8] Dr. Greg Mulhauser auf http://counsellingresource.com/aboutcouns/supervision.html

Das englischsprachige Original dieses Artikels wurde zuerst veröffentlicht im *Paratopia™ Magazine*: www.paratopia.net

Fortsetzung folgt im nächsten jufof...

Wenn ein UFO-Verein 40 Jahre wird

T. A. Günter

Tagungen, die ausschließlich von der GEP ausgerichtet werden, sind eine Seltenheit. Die letzte ihrer Art ist inzwischen auch schon wieder über drei Jahre her (Schmerlenbach, 2009). Dass zum 40-jährigen Jubiläum des Vereins erneut etwas in dieser Richtung passieren musste, war klar. Immerhin hatte man das 30-jährige Bestehen schon sträflich vernachlässigt. Und so lud die GEP am 24. März 2012 dazu ein, mit ihr das 40-jährige Jubiläum zu feiern. Dabei ist Deutschlands ältester UFO-Verein gewohnt zurückhaltend und inhaltsorientiert. Damit ist die Tagung definitiv kein Beitrag zu einer Sensations-UFOlogie. Aber das ist auch gut so. Am Ende des Tages werden immerhin 30 Leute dagewesen sein.

Nachdem die letzten UFO-Tagungen und Mitgliederversammlungen der GEP in Cröffelbach, Schmerlenbach und Lüdenscheid stattgefunden haben, tut es ausgesprochen gut, dass 2012 das Geschehen an einen etwas zentraleren Ort verlegt wird. Die Messestadt Hannover ist bestens geeignet, gut erreichbar und bietet mit dem *Freizeitheim Vahrenwald* ein nettes, ungezwungenes Ambiente.

Es ist kurz vor 10 Uhr, am 24. März 2012. Der Raum füllt sich langsam. Bekannte und unbekannte Gesichter tauchen auf. Wer im Vorfeld angemeldet war, erhält ein Namensschild. Die anderen Besucher bekommen ein Blankoschild zum Selberbeschriften. Auch für Spontanbesucher ist zwischendurch immer noch ein Plätzchen frei. Mirko Mojsilovic betreut die Tageskasse. Es sind **jufof**- und Sonderhefte ausgelegt. Für Getränke und Gebäck ist gesorgt.



Der 1. Vorsitzende der GEP, Hans-Werner Peiniger, während seines Vortrags Foto: Ferhat Talayhan

Der Zweite Vorsitzende Danny Ammon eröffnet kurz nach 10 Uhr die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsrede. Er stellt den Verein und den besonderen Anlass der Tagung vor und betont, dass die Referate ausschließlich von GEP-Mitgliedern gehalten werden. Dann folgt der erste Vortrag.

Hans-Werner Peiniger

40 Jahre GEP – ein Rückblick auf die Geschichte deutscher UFO-Forschung

Seit 1972 ist Hans-Werner Peiniger der Erste Vorsitzende der GEP. Niemand ist da besser geeignet für einen Rückblick als der Mitbegründer des Vereins. Und so ist der erste Vortrag des Tages keine reine Aneinanderreihung vereinsgeschichtlicher Fakten, sondern eine kurzweilige mit Anekdoten gespickte PowerPoint-Präsentation und eine Reise durch wesentliche Teile der deutschen UFO-Historie. Peiniger zeichnet den Weg der GEP nach. Von der Gründung als Ortsgruppe der Deutschen UFO/IFO Studiengesellschaft e.V. (DUIST) über die ersten eigenen Untersuchungen bis zum Erreichen der Gemeinnützigkeit. Besondere Fälle und Erfahrungen, eigene Experimente.

Dabei macht er deutlich, dass die beiden

GEP-Gründer Hans-Werner Peiniger und Gerald Mosbleck keinesfalls als kritische Forscher geboren wurden. Vielmehr gab es verschiedene Phasen, wie etwa die Zeit als man sich im Umkreis des Kontaktlers August Wörner bewegte oder als Nichtakademiker Mitglied des elitären Kreises der MUFON-CES wurde. Die GEP selbst machte dabei eine Metamorphose durch – vom *UFO-Jugendclub Lüdenscheid zur Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene* und mit der Schwerpunktsetzung auf UFOs hin zur *Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens*. Mit dem **jufof** wurde 1980 die Fachzeitschrift ins Leben gerufen, die Sie heute in den Händen halten. Es ist die 201. Ausgabe.

Einer der aufsehenerregendsten Fälle, die von der GEP untersucht wurden, ist der sog. Fehrenbach-Fall. Nachdem der spektakuläre, von zwei Schülern initiierte Schwindel von der GEP aufgedeckt wurde, schaffte es der Verein sogar in die überregionale Presse mit einem Artikel im *FOCUS*.

Ein weiterer Schwerpunkt der aktiven Forschung lag seinerzeit auf der Durchführung eigener Experimente, z. B. zur Zeugenwahrnehmung. Hieraus konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die auch heute noch ihre Gültigkeit haben und zur Anwendung kommen.

Ein kleiner Ausflug in die Gegenwart zeigt, dass die GEP auch heute noch ganz vorne mitmischt: Von der Verabschiedung der Grundsätze redlicher wissenschaftlicher Praxis in der Erforschung des UFO-Phänomens, über die Konstruktion eines neuen Fragebogens bis zum Projekt »GOOD UFO« beteiligt sich die GEP stets federführend an wichtigen Projekten und wird auch in Zukunft einen Großteil der Forschungsfragen und Aktiven stellen.

Peiniger schafft es, einen interessanten Abriss über die Vereinsgeschichte zu geben. Interessant sicher besonders für jene, die die GEP bislang nicht kennen. Etwas mehr Begeisterung hätte es seitens des Ersten Vorsitzenden dabei aber ruhig sein dürfen. *Wer selbst begeistert ist, kann begeistern*, sagt ein Sprichwort. Aber hier wollte der Funke leider nicht so ganz überspringen. Man fragt sich unweigerlich, ob nach 40 Jahren die Luft vielleicht langsam entweicht. Hoffentlich nicht. Denn wie spätere Gespräche oder auch die am Folgetag statt findende Mitgliederversammlung zeigen werden, gibt es noch so viel zu tun.

40 Jahre GEP – Ein kleines Geschenk und ein paar aus einer Diskussion resultierende Überlegungen

Bevor es nach dem Ende des Vortrages mit möglichen Fragen aus dem Publikum weitergeht, nutzt Danny Ammon die Gelegenheit, dem Ersten Vorsitzenden Peiniger ein kleines Überraschungsgeschenk der aktiven GEP-Mitarbeiter zu überreichen: Ein Türschild aus Glas und Edelstahl mit dem GEP-Logo für die Bürotür in Lüdenscheid. Peiniger ist erfreut und bedankt sich.

Alsdann kommt mit den Fragen aus dem Publikum eine kleine Diskussion in Gang. Unter den Zuhörern befinden sich scheinbar einige Befürworter eines exotischen UFO-Phänomens, was etwas Schwung in den Austausch bringt. Nur Schulterklopfen ist nicht, die Fragen sind durchaus auch (aber natürlich nicht nur) kritisch der GEP gegenüber.

Auffallend ist bei der Diskussion ein Aspekt, den es näher zu betrachten lohnt. Man verzeihe mir diesen kleinen Ausflug.

Es fällt den Menschen scheinbar schwer, mit der zurückhaltenden Position der GEP oder ggf. auch ihrer Einzelmitglieder umzugehen. Wie denn die GEP als Ganzes bzw. der Vortragende zu diesem oder jenem Thema steht, will man wissen. Derartige Fragen werden im Laufe des Tages immer wieder gestellt werden. Es geht teilweise um (auch außerhalb der UFO-Szene) populäre Themen wie

globale UFO-Sichtungen, Reichsflugscheiben, Entführungen durch Außerirdische, Kornkreise etc.

Wann immer auf eine solche Frage geantwortet wird mit »Damit habe ich mich (noch) nicht explizit beschäftigt«, »Diesen Fall haben wir nicht untersucht und können daher nichts dazu sagen« o.ä., blickt man in erstaunte Gesichter der Fragenden. Gerade bei den angesprochenen z.T. populären Themen ist man es gewohnt, dass man eine Meinung zu hören bekommt, wenn man fragt. Sogar an *außerufologischen* Stammtischen von ganz normalen Menschen. Wieso hier nicht – auf einer UFO-Tagung? Warum diese Zurückhaltung? Das sind doch die Experten, warum wissen die nicht Bescheid?

Ich möchte es wissenschaftliche Zurückhaltung nennen. Und auch eine gewisse persönliche Stärke, dazu zu stehen, dass man zu einer Frage keine Antwort geben kann.



Ein neues Türschild für das Büro der GEP in Lüdenscheid
Foto: Hans-Werner Peiniger

Auf der anderen Seite scheint es mir ein völlig normaler Impuls zu sein, dass man eine Einordnung des Wahrheitsgehaltes von (UFO-)Geschichten vornehmen möchte. Und ebenso möchte man seinen Gesprächspartner versuchen einzuordnen, etwa indem man herausfindet, wie sich dieser zu bestimmten Themen positioniert und welche Meinung er vertritt. Nicht zuletzt rührt dies auch aus einem innerhalb, aber auch außerhalb der UFO-Szene noch immer existierenden Lagerdenken (skeptisch / gläubig).

Die Einteilung in skeptisch / gläubig gelingt mit der GEP z.T. nicht. Zwar gewinnt immer mal wieder die eine oder die andere Tendenz Oberhand, aber dies liegt m.E. eher an den Prämissen einzelner Akteure. Die Verortung der GEP als Ganzes gelingt so nicht. Dass man es oftmals doch mit »Gewalt« versucht, lässt sich u.a. daran erkennen, dass viele die GEP als bloße »Skeptikervereinigung« (in einem ideologischen Sinne) einsortieren. Dass dem nicht so ist, erkennt man vor allem auch an den aktiven GEP-Mitgliedern, die durchaus recht unterschiedliche Auffassungen von der Natur des UFO-Phänomens haben.

Das im Publikum sitzende GEP-Mitglied Natale Guido Cincinnati betont in einem kurzen Redebeitrag die Heterogenität des Vereins. Ein wichtiger Punkt, der erklärt, weshalb auch nicht immer alle einer Meinung sein müssen (und auch nicht immer jeder zu jedem Thema eine Meinung hat). Bunt gemischt, bietet die GEP Skeptikern *und* Befürwortern ein Forum. Ich bin nicht sicher, ob das letztlich beim szenefernen Teil des Publikums wirklich angekommen ist bzw. als der Vorteil verstanden wird, den ich persönlich darin sehe.

Nun aber weiter im Text, der Tag hat noch einiges zu bieten.

Andreas Anton

UFOs und Außerirdische im Kontext verschwörungstheoretischer Deutungsmodelle

Der Referent Andreas Anton (M.A. in Soziologie) arbeitet derzeit als wissenschaftliche Hilfskraft am Freiburger *Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene*. Er hat sich mit Verschwörungstheorien

(VT) befasst, die in der UFO-Geschichte einen besonderen Platz einnehmen. Dieser Zusammenhang soll im folgenden Vortrag näher beleuchtet werden.

Zunächst erfahren wir, was nach gängigen Definitionen Verschwörungstheorien überhaupt sind. Dabei präsentiert der Referent auch eine eigene Definition, bei welcher er den Wahrheitsgehalt der VT als irrelevant einstuft und eine Unterteilung in heterodoxe und orthodoxe Verschwörungstheorien vornimmt. Von dieser eigenen wissenssoziologischen Begriffsdefinition ausgehend, nimmt Anton später die Einordnung des UFO-/Alien-Themas vor.

Doch zunächst macht der Referent einen Abstecher und erläutert die angenommenen Ausmaße von Verschwörungen. Hilfreich zum Verständnis sowohl der Definition als auch der Ausmaße ist die Nennung historischer (Hexen-, Illuminatenverschwörung) und aktueller Erscheinungsformen (Ermordung JFK, 9/11). Verschwörungen in Bezug auf UFOs und Außerirdische verortet er hier übrigens historisch, da diesbezügliche Vorstellungen über Verschwörungen bereits im 17. Jahrhundert auftauchen. Nach Anton sind VTn um UFOs und Außerirdische als orthodoxe Verschwörungstheorien zu verstehen, die sowohl lokal begrenzt bzw. gemäßigt als auch global bzw. total sein können.



Blick auf das Tagungspublikum während des Vortrags von Andreas Anton
Foto: Ferhat Talayhan

Im weiteren Verlauf erfahren wir auch von den Problemen, die aus dem Thema erwachsen. Diese entstehen aus den begrifflichen Unterscheidungen und der Stigmatisierung des Themas. UFO-Sichter würden pathologisiert, in den USA gäbe es eine regelrechte Diskreditierungskultur. Und natürlich: der Anthropozentrismus und die menschliche Souveränität sind bedroht. Mal wieder.

Als Fazit legt Andreas Anton im Wesentlichen fest, dass Verschwörungstheorien über UFOs und Außerirdische am äußeren Rand der Heterodoxie gedrängt seien (bedingt durch ein öffentliches und ein wissenschaftliches Tabu). Zum anderen deute das UFO-Tabu darauf hin, dass es sich bei dieser Zuweisung in hohem Maße um eine gesellschaftlich konstruierte Wirklichkeitsordnung handele.

Man muss sagen, dass der Vortrag außerordentlich interessant ist, jedoch mag es dem allgemein interessierten, nicht soziologisch geschulten Publikum etwas schwer fallen, den sehr theoretisch gehaltenen Ausführungen Andreas Antons immer zu folgen. So muss der Referent in der folgenden Diskussion seine Standpunkte nochmals erklären – insbesondere die für ihn bestehende Irrelevanz des Wahrheitsgehaltes von VTs stoßen nicht sofort auf Verständnis. Meines Erachtens ist dies ein Symptom des bereits angesprochenen Impulses, sowohl eine Einordnung (hier der Verschwörungstheorien) in wahr/unwahr vorzunehmen als auch seinem Gegenüber eine Stellungnahme abzuverlangen.

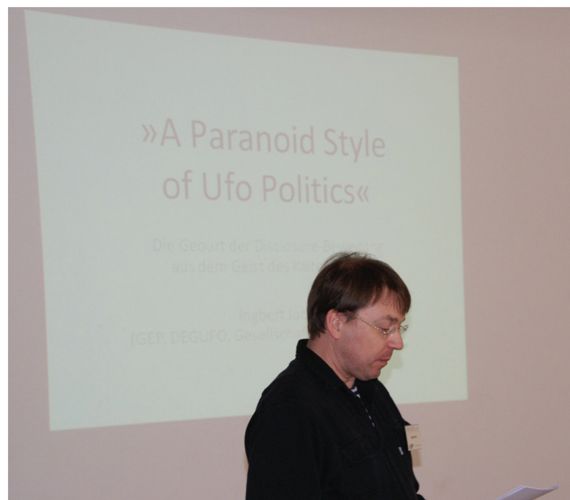
Ingbert Jüdt

»A Paranoid Style of UFO-Politics« – Die Geburt der Disclosure-Bewegung aus dem Geist des Kalten Kriegs

Bereits auf der DEGUFO-Frühjahrstagung (Erfurt, 2011: www.youtube.com/watch?

v=9N45FBF1HQg) hatte Ingbert Jüdt über die Ereignisse um den Amerikaner Paul Bennewitz und die »Desinformationsagentur« Air Force Office Of Special Investigations (AFOSI) referiert. Und auch beim zweiten Mal anhören, war dieser Vortrag ausgesprochen spannend. Schließlich spielen Verschwörungstheorien um UFOs und Außerirdische eine tragende Rolle in der UFO-Szene.

Eher ungewöhnlich: Der Referent nennt gleicht zu Beginn seine Quellen. Dann erläutert Jüdt, wie der paranoide Paul Bennewitz, nachdem er auf Geheimnisse des US-Militärs gestoßen war, bewusst von der AFOSI in seiner Paranoia bestärkt und somit Opfer einer Desinformations-Kampagne wurde, die ihn von möglicherweise entdecktem Geheimmaterial ablenken sollte. Stattdessen wurde er in seiner eigenen Interpretation bestärkt, geheimes Material über UFOs und Außerirdische entdeckt zu haben. Dies machte man sich zunutze, in dem man ihn bewusst mit derartigen Falschinformationen fütterte. Hierzu wurde u.a. auch der bekannte UFO-Forscher William L. Moore (Autor von »Der Roswell-Zwischenfall«) mit Versprechungen geködert und rekrutiert.



Ingbert Jüdt zu Beginn seines Vortrags
Foto: Ferhat Talayhan

Nach Jüdts These wurde die Desinformation bewusst Schritt für Schritt in den Untergrund der amerikanischen UFO-Szene getragen. Dort wurde sie zu einem Selbstläufer. Im Zuge gefälschter Dokumente, die den UFO-Forschern zugespielt wurden, tauchte auch zum ersten Mal der heute im ufologischen Umfeld sehr bekannte Begriff MJ-12 auf. Und so aktivierte die Veröffentlichung der MJ-12-Papiere die *kulturelle Disposition der Staatsparanoia* (Begriff von Eva Horn, 2007) im Feld der UFO-Forschung. Dabei bildeten die MJ-12-Papiere einen konkreten Ansatzpunkt für die Logik des Verdachts. Das falsche Material, dass die UFO-Forscher erhielten, bestätigte sozusagen die bereits bestehende Überzeugung, dass die US-Regierung UFO-Geheimnisse verbirgt.

Da es in dem Vortrag durchaus auch auf Details ankommt, deren Erläuterung z. T. einiges an Zeit kosten, muss Ingbert Jüdt gegen Ende einige Folien überspringen. Etwas Platz wird schließlich auch noch für Fragen aus dem Publikum benötigt.

André Kramer

»GOOD UFOs« – eine Analyse des UFO-Phänomens anhand der ungeklärten Fälle der GEP

Nach über 2000 UFO-Meldungen, von denen über 90 % auf bekannte Ursachen zurückgeführt werden konnten, blieb immerhin 1 % der untersuchten Fälle ungeklärt und rätselhaft. Als GOOD UFO eingestuft, lagern diese in den Ordnern im GEP-Büro in Lüdenscheid. Seinerzeit erschien ein Fallbericht im **jufof** – und Ende. Was tut man nun mit diesen Fällen? Als UFO im Wortsinne *ad acta* legen? Ohne Identifizierung als gegeben hinnehmen, dass das UFO außerirdischen Ursprungs ist? Eine unbefriedigende Vorgehensweise. Die Frage, was mit diesen Fällen eigentlich geschehen soll, ist nicht neu. Doch hier geht es nun konkret um die Beantwortung dieser wichtigen Frage.

Einige GEP-Mitglieder, darunter auch der Referent, haben sich daher daran gemacht, in einem Projekt diese Fälle noch einmal näher zu beleuchten, Forschungsfragen zu formulieren und zu sehen, ob diese mit dem vorhan-

denen Material beantwortbar sind. Dabei wird klar, dass die Aufarbeitung der neun GOOD UFO-Fälle die GEP allein schon viel Arbeit kosten. Es ist abzusehen, dass das Projekt viel Zeit in Anspruch nehmen wird und verwertbare Ergebnisse nicht so schnell zu erwarten sind. Der Vortrag von André Kramer ist daher nur ein kurzer Abriss des Status Quo und eine Vorstellung der zugrunde gelegten ungeklärten Fälle, die da wären:

- CE II – Hochheim, 1974
- CE I – Ennepetal, 1976
- CE I – Plouescat, Nord-Bretagne, 1978
- NL – Wiblingwerde, 1979
- DD – Jüchen, 1983
- DD – Cosimo, Sizilien, 1987
- CE I – Eschweiler, 1989
- CE I – Goldbach, 1989
- CE III – Ronneburg, 1991

Der Referent gibt einen kurzen Abriss über die Chronologie der Ereignisse jeden Falles. Zu den meisten Fällen präsentiert er Zeugenskizzen oder Fotos. Kramer benennt 4 Modelle des Phänomens, die er als Möglichkeiten für die folgende Forschungsfrage ausweist:



André Kramer berichtete über die GOOD UFOs der GEP
Foto: Ferhat Talayhan

»*Handelt es sich bei den tatsächlich existenten Fällen unidentifizierter Flugobjekte mit wesentlichen anomalen Charakteristiken um ein zusammenhängendes Phänomen mit gemeinsamer Ursache oder muss in Betracht gezogen werden, dass es sich lediglich um ein Phantomphänomen handelt, basierend auf unterschiedlichen Stimuli mit bislang unbekannter, aber konventioneller Ursache.*« (Formulierung entnommen aus: Kramer, André: UFOs – Phänomen oder »Phantomphänomen«? Ein Projektvorschlag. In: **jufof** Nr. 193)

Aus dieser Formulierung extrahiert Kramer vier Möglichkeiten zur Ursache des UFO-Phänomens. Hierbei könne es sich demnach um

- ein Phänomen mit gemeinsamer, aber konventioneller Ursache,
- ein Phänomen mit gemeinsamer, aber noch unbekannter Ursache,
- ein Phänomen mit mehreren unbekannten Ursachen oder um
- ein Phänomen mit mehreren konventionellen Ursachen handeln.

Als Vorgehensweise zur Forschung bleibt nur eine qualitative Heuristik. Kramer nennt die folgenden wichtigen Punkte:

- die Offenheit der Forschungsperson
- eine Offenheit des Forschungsgegenstands
- eine maximal strukturelle Variation der Perspektiven
- der Analyse der Gemeinsamkeiten

Zur Analyse der Gemeinsamkeiten können Daten herangezogen werden, die während der Ermittlungen erhoben wurden. Als Quelle lassen sich hier die von den Zeugen ausgefüllten Standard-Fragebögen heranziehen, so dass eine unmittelbare Vergleichbarkeit der Daten gegeben ist.

- Sichtungskategorie und Zeugenzahl
- Sichtungsorte
- Wetter
- Emotionen der Zeugen
- Uhrzeit und Dauer der Sichtungen, Zeitempfinden der Zeugen
- Geschilderte Objekte, deren Oberflächen, Umrisse und Formen
- Farben, Lichter, Lichteffekte der geschilderten Objekte
- Flugverhalten der Objekte
- Geräusche
- Physikalische Wechselwirkungen
- Größe
- Nähern und Entfernen der Objekte
- Strangeness der Objekte

Bei diesem Vortrag muss man sich bewusst machen, dass es sich um einen Überblick handelt, um den Stand der Dinge und eine kurze Vorstellung der als Quelle herangezogenen Fälle. Da es sich um ein laufendes Projekt handelt, können hier noch keine Ergebnisse geliefert werden. Entsprechend oft konnte der Referent auf Fragestellungen aus der Zuhörerschaft nicht oder wenig befriedigend antworten. Wer bahnbrechende Erkenntnisse der UFO-Forschung aus den ungeklärten Fällen der GEP erwartet hat, musste enttäuscht werden – aber vielleicht ist dies auf der anderen Seite auch nur eine Frage der Zeit. Ich bin sicher, dass wir in absehbarer Zeit wieder von diesem Projekt lesen werden.


Abendrunde nach dem Tagungsprogramm
Foto: André Kramer

Ausklang beim Abendessen

Für gewöhnlich loben Tagungsteilnehmer insbesondere auch die Gesprächsmöglichkeiten mit den Kollegen. Man trifft sich ja viel zu selten persönlich. Und so nutzen dann viele gerne die Pausen zwischen den Vorträgen für einen Austausch. Nach einer Tagung sitzen so manche noch auf ein gutes Gespräch und ein kühles Getränk bis spät in die Nacht beieinander.

Aus diesem Grund haben die Veranstalter der GEP-Tagung 2012 darauf verzichtet, das Programm bis in die späten Abendstunden auszuweiten. In einem unweit gelegenen Restaurant nehmen wir gemeinsam das Abendessen ein. Man spricht dabei über eigene Projekte und Ideen, tauscht Erfahrungen aus, streitet auch mal. Andere wiederum setzen sich erst einmal ab, sehen sich Hannover an und stoßen erst später wieder dazu. Es geht bis in die Nacht hinein. Und morgen früh findet die Mitgliederversammlung der GEP statt. Es ist nicht zu erwarten, dass ich dann allzu fit bin. Sei es drum.

Fazit

Wir haben ein bunt gemischtes und ausgesprochen interessantes Programm gesehen. Es ging um die GEP (Peiniger), um Verschwörungstheorien (Jüdt, Anton) und UFOs im engeren Sinn (Kramer). Gut besucht und letztlich wird auch der Tagungsort dazu beigetragen haben, dass auch zahlreiche Personen zugegen waren, die nicht in der UFO-Szene aktiv sind.

Es lässt sich für mich schwer beurteilen, wie die Tagung bei den Gästen ankam, die hier zum ersten Mal auf die GEP gestoßen sind. Vielleicht war der ein oder andere Vortrag nicht populär genug, vielleicht ist aber auch gerade dies ein Grund, die GEP interessant zu finden. Wer weiß… Vielleicht hätte man am Ende der Tagung auch einfach ein paar Feedback-Bögen verteilen können um die Stimmung einzufangen. Eine gute Idee für das nächste Mal.

Soweit ich im Anschluss hörte, gefiel die Tagung den UFO-Szene-Aktiven sehr gut. Etwas Festlichkeit wurde vielleicht vermisst angesichts des Tagungsanlasses. Aber so ist die GEP nun mal, zurückhaltend wie eh und je. Mir selbst hat es sehr gut gefallen und ich hoffe, dass die nächste von der GEP allein ausgerichtete UFO-Tagung nicht erst zum 50. Jubiläum stattfindet. Vielen Dank an alle Gesprächspartner und Kollegen, insbesondere an die verantwortlichen Veranstalter.

Literatur Rezensionen



Alexander Knörr (Hrsg.): UFOs im 21. Jahrhundert

Der Herausgeber dieses Buches, Alexander Knörr, ist der Vorsitzende der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung e.V. (DEGUFO e. V.) mit Sitz in Bad Kreuznach. Dabei handelt es sich um eine der drei großen, wissenschaftlich arbeitenden und anerkannten Organisationen in Deutschland, die sich objektiv mit der Erforschung und Aufklärung des UFO-Phänomens befassen.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert geistern merkwürdige Objekte am Himmel über uns herum. Das, was Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts zuerst als Flying Saucer in den USA Schlagzeilen machte, ist bis heute präsent. Aus den Fliegenden Untertassen von einst ist heute ein durchaus ernstzunehmendes Phänomen geworden: das UFO-Phänomen.

UFO = Unidentified Flying Object. Solche werden tagtäglich in allen Teilen der Welt zu Dutzenden gesichtet. Und auch den drei renommierten und größten UFO-Forschungsgesellschaften in Deutschland, der DEGUFO e. V., der GEP e. V. und der MUFON-CES, werden fast täglich solche unbekannten fliegenden Objekte gemeldet.

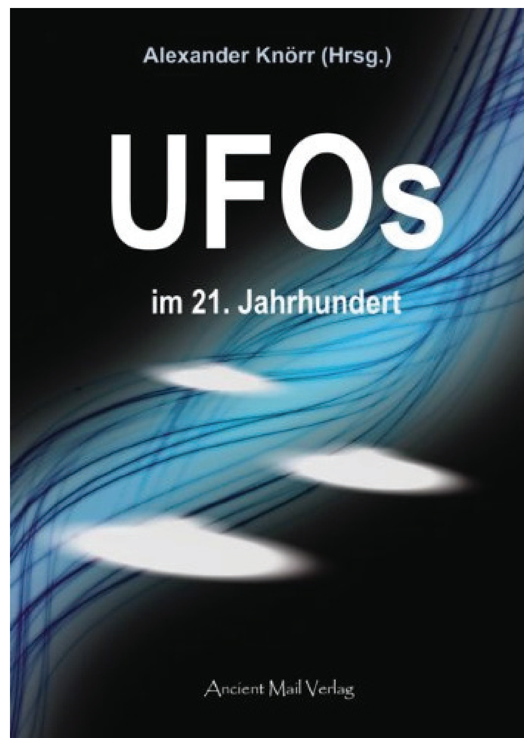
Zwar kann ein Großteil solcher Sichtungsmeldungen rational erklärt werden, doch bleibt ein kleiner aber nicht zu unterschätzender Rest unaufgeklärt. Das gibt Stoff für Spekulationen. Sind es Raumschiffe aus dem All? Bis heute gibt es keine endgültige und abschließende Antwort auf solche Fragen. Was bleibt ist das UFO-Phänomen weiterhin mit wissenschaftlichen Methoden und Mitteln zu studieren, zu erforschen und zu katalogisieren. Und genau dies machen die genannten drei großen Organisationen.

Die Beiträge im Buch wurden von Mitgliedern und Experten dieser drei Organisationen verfasst. Sie geben einen Einblick zur derzeitigen Forschung in Deutschland. Nach seinem Vorwort gibt der Herausgeber Alexander Knörr in Kapitel 1 (»Die Methodik der UFO-Forschung«) einen guten »Überblick über die UFO-Forschung in Deutschland« und stellt dabei die UFO-Gruppen vor. Klar distanziert man sich hier auch von den Extremen, die es auf beiden Seiten (Skeptiker und Befürworter einer möglichen, teilweisen außerirdischen Herkunft einiger UFO-Erscheinungen) gibt. Allen voran die Gruppierung CENAP um den Mannheimer Werner Walter. Von diesem hatten sich die drei größten deutschen UFO-Forschungsgesellschaften bereits Anfang August 2011 klar distanziert, nachdem die Walter'sche Polemik gegenüber seriösen UFO-Forschern und UFO-Zeugen immer extremer wurde und so nicht mehr stillschweigend übergangen werden konnte.

Fortgeführt wird das Kapitelthema von Mirko Mojsilovic (GEP e. V.) in der Betrachtung »Was ist kritische UFO-Forschung?«. Der Beitrag gibt einen guten Überblick über den Wandel der deutschen UFO-Szene von den Ufologen der DUIST e. V., die nur alles sammelten und ungeprüft alles auf Außerirdische münzten. Damals entstand ein regelrechter Kontaktlerkult. Diese UFOlogen-szene war besonders in den 1950-er und

196-oer Jahren aktiv. Die Anfänge einer kritischen Auseinandersetzung sind ebenso Gegenstand wie die heutige Situation einer konstruktiven Forschung nach der Wahrheit.

André Kramer (GEP e. V.) beschäftigt sich anschließend mit dem heiklen Thema der »UFO-Entführungen«. Spätestens seit Betty und Barney Hill im Jahre 1961 behaupteten in ein außerirdisches Raumschiff entführt worden zu sein, machte das Thema der UFO-Entführungen weltweit Schlagzeilen. Es war nicht der erste Fall aber derjenige, der diesen Aspekt weltweit bekannt machte. Seit damals haben etliche Hundert weiterer Menschen von solchen Begegnungen und Entführungen mit vermeintlichen Außerirdischen berichtet. Besonders bekannt ist dazu auch das sogenannte Phänomen der Bedroom Visitors. Dabei soll es sich um unheimliche Besucher handeln, die Menschen aus ihren Schlafzimmern heraus in ihre Raumschiffe entführen und dort zumeist untersuchen. Im Gegensatz zu den früher als kleine grüne Männchen bezeichneten angeblichen Außerirdischen werden diese heute meistens als Graue beschrieben.



Zum Thema gibt es eine größere Kontroverse. Während einige davon überzeugt sind, dass diese Erlebnisse echt sind und hier tatsächlich Außerirdische agieren, aus welchen Gründen auch immer, gibt es auch wissenschaftlich konventionelle Erklärungsmöglichkeiten, die André Kramer ausführlich erläutert.

Zum Abschluss des 1. Kapitels stellt Christian Czech (DEGUFO e. V., GEP e. V.) die im Internet frei verfügbaren UFO-Datenbanken vor, in denen UFO-Sichtungen und Ergebnisse gelistet werden. Seit 2007 können UFO-Zeugen ihre Sichtungen auch direkt in den Datenbanken melden. Davon haben bisher mehr als 1.250 Personen Gebrauch gemacht.

Es schließt sich das Kapitel 2 an, in dem einige »Fälle und Ermittlungen« vorgestellt werden. Jutta Behne (GEP e. V.) berichtet über einen Fall, den sie zusammen mit Hans-Werner Peiniger, dem 1. Vorsitzenden der GEP e. V., untersuchte. Drei weitere Abschnitte des Kapitels, davon zwei bei Militärgeländen (Ramstein Air Base und Bundeswehr Truppenübungsplatz Speyer), werden von Alexander Knörr vorgestellt. Besonders interessant ist dazu auch der Kapitelabschnitt zu Ramstein, der drei bis heute nicht geklärte Fälle enthält, die vom Autor selbst untersucht wurden.

Anschließend beschäftigt sich Lars A. Fischinger (DEGUFO e. V.) mit »Seltsamen ›Alien-Leichen‹ und ein bisschen ›Akte X‹«. Immer wieder geistern Meldungen über angeblich tote Aliens durch die Medien. Meistens ist es nur ein Fake oder anormale Tierkadaver. Hin und wieder gibt es aber auch Fälle, die zu denken geben und scheinbar nicht so einfach erklärbar sind. Lars A. Fischinger gibt einen guten Einblick über diese Thematik und stellt einige dieser Fälle in einer kritischen Betrachtung vor.

Abschließend zum 2. Kapitel heißt es in

dem Beitrag von Roland Roth (Autor und Verleger grenzwissenschaftlicher Thematik) »Das UFO-Phänomen ist Realität!«. Viele bekannte Politiker werden zum Thema zitiert. Dabei zeigt sich, dass diese dem Thema durchaus offen gegenüberstehen, jedoch im Laufe der Zeit sich eine immer distanziertere Meinung bildete, was wohl oder übel auf die zahlreiche Verunglimpfung der Thematik durch Spinner und extreme Befürworter und Gegner zurückzuführen ist.

Passend hierzu beginnt dann Kapitel 3 (»UFOs im 21. Jahrhundert«) mit dem Beitrag »UFOs in den Medien – oder – Warum macht man sich über UFOs lustig?« von Kurt Diedrich. Sogenannte UFO-Sekten, Extrem-Skeptiker oder Märchenerzähler tragen dazu bei, dass das Thema oft nicht ernst genommen wird. Die Hintergründe dazu werden hier verständlich nachvollziehbar erläutert.

Das bereits in Kapitel 1 von André Kramer behandelte Entführungs-Phänomen hat inzwischen auch Hollywood erreicht. Einer der eindruckvollsten Filme zur Thematik ist der Film »Die vierte Art«. Roland Roth macht hierzu eine Filmanalyse. Der Film, so wird darin von Anfang an suggeriert, bestehe auf realen Geschehnissen. Tatsächlich scheint es einige Parallelen zu geben. Doch – was ist wahr und was ist erfunden?

Noch einmal greift Lars A. Fischinger das Thema toter Aliens auf. In seinem Beitrag »Liebling der Medien: Der ›Alien‹ von Metepec« geht er auf den wohl bisher letzten wirklich spektakulären – aber auch ebenso umstrittenen – Fall ein, der seit Sommer 2009 für immer wiederkehrende Schlagzeilen sorgt. Damals soll einem mexikanischen Farmer ein kleiner Alien in eine Rattenfalle geraten sein. Angesichts seiner Größe wurde das Wesen als Alien-Baby bezeichnet. Aktuell sieht es jedoch so aus, dass man auch hier (leider) wieder einmal sagen muss: Außer Spesen nichts gewesen…

Gerhard Gröschel (DEGUFO e. V., GEP e. V., MUFON-CES) stellt in seinem Beitrag »Neue UFO-Forschung in Deutschland« einige Methoden und Geräte vor, mit denen man den Himmel überwachen kann um so an potenziell geeigneten Orten untersuchbare Daten über seltsame Himmelserscheinungen zu sammeln. Und als abschließende »Neue Impulse für die UFO-Forschung« stellt Marius Kettmann (DEGUFO e. V., MUFON-CES) mögliche »Einheitliche Vorgehensweisen für eine zukunftsorientierte Forschung« vor.

Abschließend kann man dieses Buch empfehlen. Es gibt einen guten Einblick in den Stand der derzeitigen UFO-Forschung in Deutschland, ist immer sachlich und wissenschaftlich orientiert geschrieben – und das ohne dabei langweilig zu werden. Das UFO-Rätsel ist nach wie vor ungelöst. Selbst dann, wenn weit mehr als 90 % aller Fälle aufgeklärt werden können. Und vielleicht waren sie ja doch schon hier – die Aliens…

Axel Ertelt

172 Seiten, broschiert, s / w-Abbildungen
ISBN 978-3-935910-93-4, 12,80 €
Ancient Mail Verlag
www.ancientmail.de
Groß Gerau, 2011



GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 72 bei, u. a. mit folgenden Themen:

- Sommer der Solarzeppelin-UFOs?
- SUPPORT-INFORM: Vogelschwarm
- UFO-Briefmarken, Teil 2

Olaf Fritz
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.



Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die UFO-Forschung in Deutschland, die zumeist von privat finanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen. Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss: Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e. V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-842355-88-0, Books on Demand, Preis: 15,00 €

Bestellbar unter http://astore.amazon.de/rezensionsdat-21/detail/3842355882

Ulrich Magin
Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum



Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab – von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

160 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 14,00 €
(GEP-Mitglieder 11,20 €)

Bestellungen an die GEP e. V. unter:
GEP e. V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de

jufof

journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. *Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter* www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de, *wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen